

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnnummer: 26241.

Diana-Bad Irisch-röm. Bad. Bürgerwiese 22
Einzig Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsstelle:
Marianenstr. 33/40.
Druck u. Verlag von Neffsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zahlung (an Sonn- und Feiertagen nur etwa 2,50 M., in den übrigen 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 M., Fortsetzungspfeile und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. — Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 M. — Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 M. — Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 M. — Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 M.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus Gummi Guttapercha Asbest

fertigt in garantiert haltbaren Qualitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 11.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!

Uhren Ringe
Gustav SMY Dresden
Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str.
Grösste Auswahl feiner Meubelen Billigste Preise
Goldwaren

Versilbern, Vergolden, Verzinken usw., neuzeitliche Metallfärbungen
Dresdner Vernickelungsanstalt **OTTO BUTTNER**, Dresden-A., Falkenstraße 1-3. Fernsprecher 27359.

Die Mohammedaner an der Seite der t. und f. Truppen im Sandschat.

3500 Serben gefangen genommen. — Italienische Schlappen bei Dslabija und San Martino. — Fortsetzung der Beschießung von Örz. — „Der Blunder der Londoner Erklärung.“ — Die englischen Uebergriffe gegenüber den Neutralen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 3. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen überrückte das italienische Heer heute auf die Höhe von Dslabija und San Martino. Bei Dslabija wurde heute nach übermäßigem Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandschaden herangezogen hatte. Örz stand unter besonders heftigem Feuer, das namentlich im Stadtkern neue bedeutende Schäden verursachte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Kowipazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner angeschlossen, vorgehen und gekerkert 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiete zwischen Mitrovica und Ipef griffen an unserer Seite zahlreiche Albanen ein.

An der Scharfseier, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandschat Kowipazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. D.) v. Siller, Feldmarschall-Leutnant.

Die Feuertaube am 2. Dezember, von der in dem Bericht der österreichisch-ungarischen Delegation die Rede ist, galt dem 57. Jahrestage des Regierungsantritts Kaiser Franz Josephs.

Die englische Schlinge.

Das bei den Engländern in Geldangelegenheiten die Freundschaft aufsucht und kalte Geschäftstüchtigkeit an ihre Stelle tritt, das haben Rußland, Frankreich und Italien im Verlaufe dieses Krieges oft genug schon bitter erfahren müssen. Die englischen Minister machen immer ein großes Wesen von der finanziellen Kraft Englands und heben Englands Leistungen auf finanziellem Gebiete immer hervor, wenn ihnen von französischer oder russischer Seite vorgeworfen wird, wie wenig von den Hüttopfern dieses Krieges Großbritannien bisher auf sich genommen habe, wie unbedeutend im Verhältnis zu den militärischen Anstrengungen Rußlands und Frankreichs das sei, was die englischen Soldaten auf dem Schlachtfelde geleistet hätten. England bringt dafür die höheren finanziellen Opfer, so heißt es. Diese Art, Krieg zu führen, hat den Engländern zu allen Zeiten besser ausgefallen, und sie haben damit in der Vergangenheit auch nicht wenig Erfolge errungen. Immerhin, in Rußland und auch in Frankreich ist man von dieser Teilung der Pflichten um so weniger erbaut, je mehr es sich herausstellt, daß John Bull als Bierverbandsbankier seine Schäflein zu scheren versteht. Es ist heute so weit gekommen, daß Rußland für seinen gesamten Bedarf an Lieferungen aus dem Auslande auf die Vermittlung der Londoner City angewiesen ist. Mit großspuriger Gutmeyerei haben feinerseit die Engländer der Welt erklärt, sie würden für die Bezahlung des gesamten russischen Kriegsbedarfes aufkommen — und haben sich heimlich ins Hintertreffen gelacht über die geradezu entwürdigenden Bedingungen, die man den Russen aufzuzwingen vermocht hat und die der Londoner City einen fetten Gewinn bei dem russischen Geschäft versprechen. Gleichseitig aber hatte Herr Grey auch ein Mittel, auf die russische Politik, wenn es immer nötig war, einen Druck auszuüben und so in seiner Art auf die Russen erzieherisch zu wirken. Eine ähnliche

Stellung erhebt England jetzt Frankreich gegenüber und hat in dieser Hinsicht durch die gemeinsame Anleihe in den Vereinigten Staaten auch schon etwas erreicht. Nun scheint die erste französische Kriegsanleihe dazu herhalten zu müssen, das finanzielle Abhängigkeitsverhältnis Frankreichs der Londoner City gegenüber noch enger zu gestalten.

Herr Ribot hat sich, wie man weiß, lange besonnen, ehe er zur Ausgabe der ersten inneren französischen Kriegsanleihe schritt. Man kann ihm das auch gar nicht verdenken. Er hat eben die schweren Stunden nicht vergessen können, die ihm zu Anfang des Krieges die vor dem Kriege schon aufgelegte 3/2 prozentige 800-Millionen-Anleihe bereitet hat. Diese Anleihe war im Juli 1914 vierzigmal überzeichnet worden, als dann aber der Krieg ausbrach, wurden ganz einfach von den Zeichnern keine Zahlungen geleistet, so daß Herr Ribot in seiner Not zu kurzfristigen Wecheln greifen mußte. Dann einer großen Reflektion ist es gelungen, auf diesem Wege noch und nach 8 Milliarden auszubringen. Einen recht karglichen Erfolg hatten dagegen die Nationalverteidigungsoptionen, die zu einem Kurs von 96 1/2 herauskamen, zu 5 Prozent verzinst wurden und nach zehn Jahren zurückgezahlt werden sollten. Sie brachten es, wenn die Konvertierungen mit berücksichtigt werden, nur auf etwas über 3/2 Milliarden Franken. Ebensoviel wurde ungefähr durch die Anleihen in England und Frankreich aufgebracht, 7 Milliarden wurden von der Bank von Frankreich geborgt. Da nun die kurzfristigen Nationalverteidigungsbonds, zu denen der französische Sparer, eben weil sie kurzfristig waren, noch das meiste Vertrauen hatte, allmählich zurückgezahlt werden müssen, blieb keine Wahl mehr als die Ausgabe einer neuen inneren Anleihe. Man sieht es denn auch der neuen „Sieges“-Anleihe an, wie sehr es dem französischen Finanzminister darum zu tun ist, koste es, was es wolle, einen Zahlungserfolg zu erringen. Zum Kurse von 88 bzw. bei sofortiger Vollzahlung, von 87 1/2, bei einem Zinssfuß von 5 Prozent wird die französische Anleihe angeboten. Konvertierungen von Nationalverteidigungs-Wecheln und -Obligationen sind in weitestem Maße gestattet, ebenso kann die dreiprozentige Rente, ebendem der Stolz jedes französischen Finanzministers, zu dem Kurse von 66 umgetauscht werden. Da Herr Ribot aber ganz genau weiß, daß auf diese Weise das bare Geld, dessen Frankreich so sehr bedarf, nicht herbeikommt, daß dieser Umtausch von einem Papier gegen ein anderes dem französischen Staate nur höhere Verbindlichkeiten auferlegt, hofft er auf Zeichnungen im Auslande, und ist dazu auch insofern berechtigt, als die ausländischen Zeichner ja auch aus der Entwertung der Frankwährung erheblichen Nutzen ziehen können. Das Ausland soll der französischen Anleihe des „Sieges“ zum Siege verhelfen. Eine Zeitlang hat man in Frankreich gehofft, die Neutralen würden sich an den französischen Pfaffen begeistern und durch ihre Eingriffe den Krieg entscheiden, nun, da diese Hoffnung für alle Zeiten dahin ist, möchte man wenigstens finanzielle Unterstützung von den Neutralen erhalten, und hat deshalb nicht verächtlich die Vorgänge der Anleihe gerade für das Ausland ins rechte Licht zu setzen.

Über freilich der niedrige Kurs, die hohe Verzinsung und die verhältnismäßig kurze Laufzeit, das alles sind, was man auch in Frankreich darüber sagen mag, so unzweifelhaft Zeichen der finanziellen Ohnmacht und Hilflosigkeit des früheren Weltbankiers, daß man sie im Ausland nicht übersehen wird. Hins kommt, daß man in England, von dem Tage an, da die französische Anleihe aufgelegt worden ist, auf das eindringlichste vor einer Beteiligung gewarnt hat. Gewiß, die Warnungen wurden damit begründet, daß der englische Geldmarkt für englische Anleihen frei bleiben solle und nicht seine ohnehin geringe Elastizität durch eine weitgehende Beteiligung an der französischen Anleihe ganz einbüßen dürfe — sollte aber bei diesen eindringlichen Warnungen nicht auch das Bedenken mitgesprochen haben, daß das neue französische Staatspapier keine ganz sichere

Kapitalsanlage darstellt, daß die englischen Kapitalisten späterhin noch recht betrübliche Erfahrungen mit dieser Anleihe machen könnten? Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der man in England aus wohlberednetem Interesse, die teuren Verbündeten immer tiefer in finanzielle Schwierigkeiten zu verstricken läßt, erscheint das zum mindesten nicht ganz unwahrscheinlich. Jedenfalls haben die englischen Warnungen in Frankreich recht unangenehm berührt und dürften auch einen Meinungsaustrausch zwischen Paris und London zur Folge gehabt haben. Herr Ribot drang offenbar darauf, daß von englischer Seite etwas geschah, um den schlechtesten Eindruck, den diese Warnungen überall hervorgerufen hatten, zu beseitigen, und so ist die Meldung zu erklären, daß bis zu einem gewissen Betrage Zeichnungen auf die französische Anleihe in England zugelassen seien, unter der Bedingung freilich, daß das Geld, angeblich 1200 Millionen Franken, in England bleibt, für die in Aussicht stehende englische Anleihe also nutzbar gemacht werden kann. Das Merkwürdige ist aber, daß diese 1200 Millionen Franken zur Bezahlung der englischen Lieferungen an Frankreich verwendet werden sollen. Man hat bisher nie etwas davon gehört, daß Lieferungen von solchem Wert über den Kanal nach Frankreich verfrachtet worden sind, im Gegenteil, der französische Munitionsminister konnte sich nicht genug tun, die glänzende Organisation der französischen Munitionsherstellung zu rühmen. Getreide und Lebensmittel aber kann Frankreich ebenso gut wie England aus Kanada, den Vereinigten Staaten und Südamerika beziehen. Oder vielleicht doch nicht? Sollte der französische Kredit schon so weit gesunken sein, daß Frankreich, wie Rußland, auf englische Vermittlung angewiesen ist, wenn es in Amerika kaufen will, was es zum Kriege an Lebensmitteln und auch, trotz der Versicherungen des Herrn Thomas, an Material bedarf? Das ist in der Tat sehr wahrscheinlich. Frankreich, ebendem der Geldgeber für alle Welt, ist in finanzieller Hinsicht auf Rußlands Stufe, was übrigens auch der Vergleich der russischen und französischen inneren Anleihe lehrt, herabgesunken und hat sich auf Geduld und Verdrerb den Engländern verheißern müssen. Ganz sachte hat John Bull auch dem verehrten Verbündeten an der Seine die Schlinge um den Hals gelegt.

Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage.

IV. (Fortsetzung.)

Berlin, 20. November 1915.

Am 20. Oktober d. J. habe ich die damalige Lage des serbischen Heeres dahin gekennzeichnet, daß es ans ihr schwerlich noch eine Rettung gebe. Durch die deutsch-österreichisch-ungarische Heeresmacht Madrensis von der Donau südwärts 70 Kilometer weit, durch stark, von Osten und Südosten vordringende bulgarische Streitkräfte hier bis über die Linie Jajecar — Enjajevac — Piro — Branje — Kumanovo — Ueskub zurückgeworfen, hatten die Serben schon damals Rückzugsfreiheit nur noch in südwestlicher Richtung, in die unwirtlichen, schwer zugänglichen Berge Montenegro und Albanien. In anderer Richtung sah gewaltig Bahn zu brechen, erschienen aber ihre bereits stark erschütterten Kräfte nicht mehr ausreißend. So drohte ihnen, wenn nicht von außen Hilfe kam, der Untergang durch Kapitulation in freiem Felde oder durch Mangel und Auflösung in dem rauhen und ärmlichsten Gebirgslande unteres Erdteiles. Die Entscheidung ist jetzt gefallen. Das anfänglich noch weite Umarmungsnetz hat sich, besonders durch das schnelle, tatkräftige Vordringen der Angreifer von Norden und Osten, im Laufe des gegenwärtigen Monats trotz tapferen Widerstandes der Serben immer enger aufgeschlossen. Eine Zeitlang konnte es scheinen, als wenn diese verlugen würden, auf dem Viktoriden Schlachtfelde westlich von Pristina, dem Ameliefelde, Rettung durch eine Entscheidungsschlacht zu suchen. Doch ist es in dortiger Gegend nur noch zu einer Anzahl von Einzelgefechten gekommen. In der Erkenntnis, daß die Schlacht mit ihrer Niederlage unter völliger Umzingelung endigen würde, haben die aus dem bisherigen Kämpfen und Rückzügen übriggebliebenen Teile des serbischen Heeres sich in die albanischen und montenegroischen Berge geflüchtet. Es können dies nur noch schwache Kräfte von geringer Widerstandsfähigkeit sein.

Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Wichtig und höchst von Wichtigkeit sind die Nachrichten aus Serbien, denen sich viele Hoffnungen angeschlossen, 3500 Serben gefangen.
Der bulgarische Ministerpräsident Radoffowow erklärte, die allgemeine politische und militärische Lage sei durchaus befriedigend.

Die bulgarischen Blätter besprechen mit Befriedigung das Ende des serbischen Feldheeres.
Bei Ostrowitz wurde abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen; ebenso schiedliche Angriffe auf den Monte San Michele.

Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandtäcken herangebracht hatte.
Sofia stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtinnern neue bedeutende Schäden verursachte.

Das englische Handelsamt gibt den Verlust von 58 Dampfern und 53 Dampfern im November bekannt.
Die englische Northcliffe-Presse setzt ihre Angriffe gegen die englische Regierung fort.

In der Zusammenkunft der Eisenbahndirektoren in Venedig wurde beschlossen, daß der neue durchgehende Osteuropäische Express — Belgrad — Konstantinopel über Triest geführt wird.

Das sächsische Finanzministerium hat den nach den Verfügungen der Dresdner sächsischen Kollegien geänderten Vertrag über den Saler-Neubau vollzogen.

Weiteranlage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Meist trüb, zu warm, keine wesentlichen Niederschläge.

Denn von dem Meere, das bei Beginn des Feldzuges etwa 250.000 Mann stark gewesen sein mag, sind von anderen Verlusten abgesehen, mehr als 100.000 Gefangene nebst 502 Geschützen und umfangreichem anderem Kriegsmaterial den Siegern in die Hände gefallen. Größere serbische Kräfte, die sich bei Beginn des Feldzuges in Südbosnien befanden und durch das Vordringen der zweiten bulgarischen Armee gegen Uzesic von ihrer Hauptmacht abgeschnitten wurden, sind, anscheinend über Monastir, gleichfalls in zerkümmertem Zustande nach Albanien entkommen.

Um voll zu würdigen, was die Serbaruppe Madchen und nach dem mit hervorragender Geschicklichkeit und Tapferkeit ausgeführten Donauübergang bisher in Serbien geleistet hat, müssen wir uns folgendes vergegenwärtigen: Die Linie Belgrad—Pristina, die als die mittlere Operationslinie dieser Heeresgruppe anzusehen ist, hat, in der Vorlinie gemessen, eine Länge von 200 Kilometer. Die Länge der von den Truppen tatsächlich zurückgelegten Wege wird man in Anbetracht der gekrümmten Natur und der geringen Wegsamkeit des Operationsgebietes, sowie auch wegen der aus taktischen Gründen oft erforderlich gewordenen Umwege im Durchschnitt mindestens auf das Doppelte, also 400 Kilometer, annehmen müssen. Diese Entfernung ist unter abtrotzenden, zum Teil heftigen und langandauernden Kämpfen, unter den denkbar schwierigsten Witterungs-, Ernährungs-, Unterfunkt- und Nachschubverhältnissen und auf einem verhältnismäßig schmalen Operationsgebiet, dabei oft in tiefer Wälderung, in der Zeit vom 8. Oktober — dem Tage nach der Einnahme von Belgrad — bis zum 25. November, also in 47 Tagen, überwunden worden. Das ergibt eine durchschnittliche Tagesmarchleistung von 12 1/2 Kilometern. Die Schnelligkeit, mit der die Operation durchgeführt werden ist, erweist sich daher hoher Anerkennung wert, nicht minder auch der Umstand, daß die verhältnismäßig geringe Opfer gefordert hat, und daß es unter so schwierigen Verhältnissen gelungen ist, die Truppen vor schweren Frontstößen zu bewahren.

Die Heide der serbischen Armee aber geben, aller Hilfsmittel beraubt, in dem versteinerten, wilden Hochgebirge einem Schicksal entgegen, das aus dem Mittelfeld des Feindes erweist, daß sie nicht minder verfolgt wurde. Gewonnen ist der direkte Verbindungsweg zwischen dem Gebiet der Mittelmächte und dem unserer Verbündeten im Südosten. Ihn zu sichern, wird fortan eine gemeinsame Aufgabe der beteiligten Staaten sein. (Fortsetzung folgt.)

v. Lumice, General d. Inf. n. D.

Radoffowow über die Lage am Balkan.

(Bericht einetrotzen.) Ministerpräsident Radoffowow erklärte dem Vertreter von Boloffs Telegraphischen Bureau, die allgemeine politische und militärische Lage sei durchaus befriedigend. Die serbische Armee sei nach ihrer Verdrängung aus Pristina und Mitrowica in einer geradezu verweisselten Lage. Während die verbündeten Streitkräfte die Städte und Ebenen besetzt halten, seien die Serben auf das montenegrinische und albanische Bergland beschränkt. Der Winter sei jetzt dort einsetzend und mache die wenigen Wege, die vorhanden seien, ungangbar. Militärische Unternehmungen in größeren Verbänden während der nächsten Jahreszeit seien unmöglich. Die serbische Armee sei infolgedessen tatsächlich erledigt. Schwieriger sei die Aufgabe der bulgarischen Truppen an der Südfront, wo sie in gebirgigem Gelände operieren müßten. Aber der Heldennut und die Ausdauer der Bulgaren würden es ermöglichen, auch diese Hindernisse zu überwinden. Von Griechenland sei keine Überrollung zu befürchten. Griechenland besitze sich mitten in einer lebhaften Wahlbewegung und beweise damit die Absicht, nicht auf seiner Neutralität herauszutreten. Ueber den weiteren Verlauf der kriegerischen Operationen könne noch nichts gesagt werden. Bedeutungslos für weitere Beschlüsse sei die Reise Enver Paschas nach Orsova, welcher vom König empfangen worden sei und mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister Unterredungen gehabt habe. (W. T. B.)

Die bulgarische Presse über das Ende Serbiens.

Die Sofioter Blätter besprechen mit Befriedigung das Ende des serbischen Feldheeres und die Befreiung des größten Teiles Bosniens, und heben den Jubel hervor, mit dem die bulgarischen Truppen von der Bewässerung Wazedoniens befreit wurden. Diese Aufnahme hat auch dem einfachen Soldaten gezeigt, wofür er kämpfe, und hat ihm vor Augen geführt, daß die unerfahrenen Brüder der Befreiung durch ihn harren. Dies gab den bulgarischen Truppen die unwiderstehliche innere Kraft, die es ihnen ermöglichte, die verzweifelten Durchbruchversuche des serbischen Hauptheeres zurückzuweisen. — „Echo de Bulgarie“ schreibt: Der gegenwärtige Kampf ist eine Folge des hinterlistigen Angriffes Serbiens auf unsere Einheit in einem kritischen Augenblicke unseres nationalen Daseins. Der Kampf wird entschieden zugunsten des Rechtes gegen den anmaßenden Nachbarn. Seit 40 Jahren trachtet der unerfährliche Chauvinismus dieses unruhigen Nachbarn nach dem Gute anderer. Wir wissen heute, daß dieser anmaßende, unduldsame Geist der serbischen Jugend systematisch eingepflanzt wurde. Der Untergang Serbiens bedeutet das Ende dieses Systems und den Beginn einer neuen Zeit auf dem Balkan. (W. T. B.)

Die russische Aktion gegen Bulgarien verstanden?

b. Wie dem Burescher Blatte „Trepeta“ aus Odessa gemeldet wird, lassen alle Anzeichen darauf schließen, daß die russische Armeeführung ihre Aktion gegen die Bulgaren im nächsten Frühjahr verschoben hat.

Das englische Spiel mit Griechenland.

Der Antwerpener „Standard“ schreibt: Jeder vornehm denkende Mensch Argere sich über das unabhängige Spiel, das England, von Frankreich unterstützt, mit Griechenland treibe. Griechenland gehöre zu den kleinen Mächten, für deren Erhaltung die Weltmächte sich einsetzen

sollten. Griechenland müsse erleben, daß die Truppen, die es ins Land gelassen habe, sich tatsächlich gegen Griechenland selbst kehren. Gestandener und Gestandener drohe dem König Konstantin, daß es um Griechenland geschehen sei, wenn es die über seine Grenze stehenden Soldaten internieren würde. Man frage sich, wo in der Welt wurde mit einem kleinen Staat ein so übermütiges Spiel getrieben? (W. T. B.)

Die griechisch-türkischen Beziehungen.

Die „Afin. Jtg.“ erfährt aus Sofia vom 1. d. M.: Von gutunterrichteter Seite erfährt man, daß die türkisch-griechischen Beziehungen einen neuen Grad hoher Wichtigkeit erreicht haben. Studiolis und der Großweir wechselweise heraliche Telegramme. Die griechisch-türkischen Verhandlungen laufen gleichzeitig in Konstantinopel und in Athen hat und betreffen die Regelung wirtschaftlicher Fragen, sowie den Beschluß griechischer und türkischer Unterthanen in beiden Ländern. Das schnelle Fortschreiten der Verhandlungen erweckt die Hoffnung auf eine volle politische Verständigung. (W. T. B.)

Der Untersee-Krieg im Mittelmeer.

b. Zwei Rettungsboote trafen in Malta ein mit der Belastung des versenkten englischen Dampfers „Rallende“. Die Reste waren gänzlich erschöpft, weil sie 24 Stunden mit hohem Geyang zu kämpfen hatten. Die Besatzung glaubt, daß auch der britische Dampfer „Tanis“, 3555 Tonnen, aus Liverpool versenkt worden sei.

„Der Plunder der Londoner Erklärung.“

Im englischen Oberhaus richtete Lord Portal an die Regierung verschiedene Fragen über ihre Seerechtspolitik und erklärte es für verfassungswidrig, daß die Regierung am Beginn des Krieges der Londoner Erklärung, die das Oberhaus abgelehnt hatte, Rechtskraft verliehen habe. Der Redner tadelte es, daß die Regierung durch die königliche Verordnung das alte Recht preisgegeben habe, deutsche Waren auf See in neutralen Schiffen zu beschlagnahmen. Der Artikel 2 der 6. Haager Konvention habe keine Rechtskraft, da nicht alle Kriegsführenden der Abmachung beigetreten seien. Der Redner besprach das jüngste Abkommen mit Dänemark, wonach Dänemark ältere, die keine Panamare sind, nach neutralen und kriegführenden Ländern wieder ausführen dürfe. Er erklärte dies für einen unannehmbaren Verstoß des Auswärtigen Amtes an der Nation und einen vollen Bruch des von Aquatic im März abgegebenen Versprechens, daß die Regierung alle deutsche Ausfuhr einfach verhindern werde. Redner schloß: Wir müssen den ganzen Plunder der Londoner Erklärung, der Haager Abmachung und ähnlicher juristischer Feinheiten los werden und die Interessen Englands und seiner Verbündeten einzig und allein anderen voranstellen. Lord Lansdowne sagte, die Londoner Erklärung besitze keinerlei internationale Rechtskraft. Indem das Oberhaus die Bill über die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes abgelehnt habe, sei auch die Londoner Erklärung gefallen. Sie besitze daher keine Geltung. Die Regierung habe jedoch bei Kriegsausbruch es für erwünscht erachtet, gemeinsame Regeln für die Seefriedensführung der Alliierten und die Londoner Erklärung als alleinige vorhandene Zusammenfassung der Rechtsgrundlagen, aber mit sehr beträchtlichen wichtigen Änderungen anzunehmen. Lord Downe wandte sich sodann gegen Portsmouths Vorschlag, die Pariser Deklaration von 1856 aufzuheben. Es sei unrichtig, daß dadurch und durch die königliche Verordnung die Lage Englands geschwächt würde. England könne unter der königlichen Verordnung nicht nur feindliches Gut auf neutralen Schiffen beschlagnahmen, sondern auch neutrale Dänen kommende, für neutrale Dänen bestimmte Güter auf neutralen Schiffen, wenn die feindlichen Ursprünge oder für den Feind bestimmt seien. Lord Downe wies die Angriffe auf das Auswärtige Amt zurück und sagte, man dürfe diese Frage nicht behandeln, als ob es keine Neutralen gäbe. Lord Halsbury bestätigte Lord Portsmouths Behauptung, daß die Erklärung der Regierung herabgelockt habe, daß die Londoner Erklärung tot sei. Lord Greve sagte: Der Versuch hat sich als hoffnungslos erwiesen, auf Grund der Londoner Erklärung eine Liste der Banngehüter, bedingter Banngehüter usw. aufzustellen. Die Regierung wachte daher das Gesetz den absoluten Bedürfnissen der Lage an, während sie sich gewissenhaft bemühte, den Neutralen möglichst wenig Schaden zuzufügen. Junge hielten wir die Neutralen, zu bedenken, daß wir unmöglich zu geben könnten, daß der Feind Güter erhalte, die es ihm ermöglichen könnten, den Krieg zu verlängern. Wir werden keinen Zoll Boden aufgeben, wo die Erfahrung zeigte, daß wir ein bedeutendes Verbrechen an dieser oder jener alten Regel verüben müßten, die dem Feinde zum Vorteil gereichte. (W. T. B.)

Weitere Angriffe gegen die englische Regierung.

„Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, Sir John Simon habe versucht, der Presse die Verantwortung für die diplomatischen Fehler der Regierung aufzubürden. Wenn die Minister die Deutschen mit der Hälfte der Energie angegriffen wollten, mit der sie die „Times“ angreifen, so würden sie dem Siege erheblich näher sein. Daily Mail“ schreibt im Leitartikel: Behauptet Simon, daß die von uns veröffentlichte Karte sich als unrichtig erwies? Weiß nicht die ganze Welt, daß die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freimachten? Simon sagt, diese Veröffentlichungen ermutigen den Feind und wirken niederdrückend auf die Neutralen, aber der Feind kennt seine eigene Lage genau und versorgt die neutralen Länder mit den Verichten des deutschen Hauptquartiers, deren allgemeine Genauigkeit von den britischen Militärbehörden nicht bestritten wird. Die Regierung sollte eine Gegenpropaganda gegen die Deutschen in den neutralen Ländern aufnehmen. Das Blatt schließt mit der Erklärung: Die Norddeutsche Presse wird fortfahren, auf die energische Fortsetzung des Krieges zu dringen und zu verlangen, daß die Exekutive in der Regierungspolitik endlich aufhöre. (W. T. B.)

Schluß der italienischen Kammer.

Der Abgeordnete Treves versprach nochmals der effizienten Sozialisten, daß sich die sozialistische Partei der höchsten Notwendigkeit bemächtigen werde. Sie werde die nationale Eintracht nicht stören und ihre Handlungsmittel von dieser Notwendigkeit leiten lassen. Er wünschte eine Beschränkung der Zensur auf militärische Nachrichten und drückte seine Befriedigung über die Aufmerksamkeit des Parlamentes aus. Treves rühmte die großen Beweise von Selbsterleuchtung und Gedemut, die das italienische Volk geliefert habe, das in bewundernswerter Weise die Opfer des Krieges ertrage. Er bemängelte die Balkanpolitik des Vierverbändes und bedauerte die Präzision, die das edelmütige serbische Volk jetzt durchgemaden müsse. Treves nahm Kenntnis von dem Anschlusse Italiens an den Londoner Vertrag und wünschte, daß die italienischen Interessen in billiger Weise gewahrt würden. Der Redner bestritt, daß der Sozialismus im Kriege tot sei, und verlangte einen Frieden, der nicht die äußerste Erdrückung der Staaten bedeuten würde, einen Frieden ohne Annexion, der die Rechte und Freiheiten der Völker adte, wie er durch den sozialistischen Kongreß in Zimmerwald gekennzeichnet wurde. Treves schloß mit der Behauptung, daß die Menschheit den Frieden wünsche um des Lebens willen nach dem Kriege. Nach solcher Leiden und Sterben werde das Leben keine Rechte wieder fordern. Die Sitzung wurde darauf geschlossen. (W. T. B.)

Ueber Italiens Hilfeleistung für Serbien.

äußerte sich Sonnino in seiner Rede in der Kammer: Heute sucht die serbische Armee unter dem Druck eines doppelten Angriffes einen Rettungsweg nach dem Meere. Trotz der lobenswerten Anstrengungen der in Saloniki gelandeten englischen und französischen Korps kann Italien nicht unempfindlich bleiben

gegen den Ruf, der aber die Adria zu ihm gelangt. Wir werden also sobald wie möglich tun, was von uns abhängt, um der serbischen Armee Hilfe zu bringen, indem wir im Einkommen mit unseren Verbündeten ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Munition sichern und ihre Konzentration erleichtern und indem wir fernher den Augenblick erwarten, da die Anwesenheit unserer Flotte auf dem anderen Adria-Ufer aus die traditionelle Politik Italiens hinsichtlich Albanien wieder bekräftigen wird, welche jetzt wie in der Vergangenheit ein Interesse ersten Ranges für uns bildet, da unser Schicksal eng mit dem Gleichgewicht in der Adria verknüpft ist. Am Schluß seiner Rede sagte Sonnino noch, die eiferfüchtige Wahrung unserer Lebensinteressen im Mittelmeer ist eine der ersten Sorgen der Regierung. Als vor vier Jahren das Gleichgewicht im östlichen Mittelmeer bedroht war, war Italien gezwungen, zur Eroberung Libyens Krieg zu führen. Unser Volk begriff die hohe politische Bedeutung dieses Ereignisses ganz, und als die Sicherheit des Gleichgewichts im östlichen Mittelmeer wieder in Frage gestellt war — in diesem Mittelmeer, wo die ruhmreiche Geschichte unserer See-Republiken unauslöschliche Spuren zurückgelassen hat, wo blühende Kolonien erwarten, daß das Vaterland seine Stellung gegen den Wettkampf anderer Mächte stets hoch und unerschütterlich aufrecht erhalte — konnte Italien sich nicht durchstern auf die Seite stellen und durch seine Interessenlosigkeit von allem ausgeschlossen werden und seinen Verdacht auf alles erklären. Sonnino schloß, indem er nochmals verkündete, daß Italien fest entschlossen sei, den Krieg mit allen Kräften fortzusetzen, daß es zu allen Opfern bereit sei, bis seine heiligen Ansprüche, sowie die allgemeinen Bedingungen der Unabhängigkeit, Sicherheit und gegenseitigen Achtung der Völker verwirklicht seien, die die einzige Grundlage für das Bündnis Italiens mit den Alliierten bildeten. (Nachträgliche Meldung. W. T. B.)

Italien für immer an den Vierverband gefesselt.

„Stampa“ bringt eine Betrachtung ihres römischen Mitarbeiters, wonach der Sinn der Rede Sonninos der sei, daß sich Italien mit Deutschland im Krieg befindet. Im jetzigen Augenblick sei es nicht mehr angängig, vom italienischen Krieg als einer außerhalb des europäischen Streitfalles stehenden Tatsache zu sprechen. Das Land müsse sich also in alle Folgen schicken, die sich aus einer derartigen Lage ergeben. Das Ende des Krieges besetze in der Niederlage des Germanentums und der Verschmächtigung Deutschlands, da dieses sich als führende Macht des feudalen Blocks fühle. Italien erscheine für immer an die Abmachung mit dem deutsch-feindlichen Block gebunden. Der entschlossene Wille des Vierverbandes enthalte einen Schicksalspruch. Diese Anschauungen spiegeln die Gedanken fast des ganzen Parlaments wieder.

Wiener Pressstimmen zur Rede Sonninos.

Die Wiener Blätter bezeichnen die Rede Sonninos als das unbeholfene und unausfrichtige Stottern drückender Verlegenheit. Sie hielten fest, daß Sonnino von Erfolgen der italienischen Armee gar nichts zu erzählen wußte; denn Cadorna hat ihm eben den zur Parlamentsberührung gewünschten Erzählungsstoff nicht geliefert. Das einzig Neue, was Sonnino der Kammer mitteilte, war der Beitritt Italiens zum Londoner Abkommen, wonach das Kabinett Salandra nur durch die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Vierverband und Griechenland bewogen worden sei. — Das Wiener „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß Italien dadurch neuerlich seine wenig freundschaftliche Gesinnung gegen das heilische Königreich bekräftigt habe. Unter Hinweis darauf, daß Italien Serbien auf Hilfe kommen wolle, sagt das Blatt: Es kann uns nur mit berechtigter Schadenfreude erfüllen, daß jetzt auch die Freunde unserer ehemaligen Bundesgenossen angenehme Erfahrungen mit dessen heiligen Egoismus machen. — Die „N. Fr. Pr.“ erinnert daran, daß der italienische Botschafter Herzog von Savona von Österreich-Ungarn vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die unbeschränkte italienische Herrschaft über die Dalmatiner Inseln verlangte. Sonnino ist nur für die Erhaltung des albanischen Volkes südlich von Valona, wo die Griechen ihre Wohnstätten haben. Er erdreistet sich, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten in den Mund zu nehmen, während König Konstantin und seine Minister verabschlagen, wie die unenigmatischen Doppelrechte des Landes gegen Angriffe geschützt werden sollen. Sonnino bezeichnet als Grundbesitzer seiner Politik die nationale Unabhängigkeit der Balkanvölker, ein Prinzip, das aber nicht für die Könige der Inseln oder für Rhodos angewendet wird, wo Griechen von italienischen Soldaten gemortet, Priester geschlagen und verhöhnt, die kräftlichen Freiheitskämpfer verbot und Frauen und Kinder in Angst versetzt werden. (W. T. B.)

Weihnachtsbäume für Kriegsgefangene.

b. Wie die Pariser Zeitungen erzählen, sollen mit Zustimmung der französischen und der deutschen Regierung in diesem Jahre sowohl in den deutschen Befangenenlagern in Frankreich, wie in den französischen Lagern in Deutschland deutsche Weihnachtsbäume zugelassen werden. Auch können die Familien der Befangenen Sendungen an die ohne die üblichen Einschränkungen bewerkstelligen. Nur alkoholartige Getränke sind von der Sendung an Befangene ausgeschlossen.

Einschränkung der Verwendung von Milch und Zucker.

b. Wie die „Afin. Jtg.“ aus Berlin erfährt, trägt man sich in Bundesratskreisen mit dem Gedanken, die Verwendung von Milch und Zucker jeder Art, sowie Fett zur gewerbmäßigen Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten zu verbieten; ferner die Verwendung von Kakao, Kakao und Schokolade zur gewerbmäßigen Herstellung von Süßigkeiten, sowie von Zucker zur gewerbmäßigen Herstellung von Christbaumzucker. Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, dürfen danach vom 1. Januar 1918 ab monatlich nur noch die Hälfte der Zuckermenge verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1916 durchschnittlich monatlich verarbeitet haben. Als Süßigkeiten gelten die handelsüblich als Konfitüren bezeichneten Waren jeder Art, also Bonbons, Pralinen, Marzipan, Oerfaden usw. In Konditoreien, Bäckereien, Gast- und Schankwirtschaften, Vereinsräumen usw. sollen zur Bereitung von Anderteig keine Eier oder Eiertomaten und auf 100 Gramm Zucker nicht mehr als 100 Gramm Fett oder 100 Gramm Zucker verwendet werden. Kernliche Einschränkungen gelten auch für die Bereitung von Tortenmassen und von Rohmassen für Matronen. Die Verwendung von Zucker als Treibmittel gestattet. Zu den genannten Arbeiten ist die Verwendung von Backwaren in jedem Fall und unter Verwendung von Rohen, die Herstellung von Paarmischen oder von Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne verboten.

Deutsches Sanitätspersonal aus Deutsch-Südwest heimgeführt.

Die bereits neulich angekündigt, ist ein weiterer Transport von Sanitätspersonal aus Deutsch-Südwest nach Afrika, bestehend aus neun Sanitätsoffizieren, vier Regiments- bzw. praktischen Ärzten, zwei Zahnärzten, einem Oberapotheker, einem Farrer und 88 Sanitätsmannschaften, in vier Eisenwaggons. Die Reise erfolgte über Südafrika nach England auf dem früher der Deutsch-Diaspora-Linie angehörenden, jetzt von den Engländern gekaperten Dampfer „Rüst“, und von England nach Holland mit einem holländischen Dampfer. Die Namen der Sanitätsoffiziere usw. sind Stabsarzt Dr. Schreder, Stabsarzt Dr. Jannemann, Stabsarzt Dr. Hauptmann, Stabsarzt Dr. Schmidt, Oberarzt Dr. Sänder, Stabsarzt a. D. Koble, Stabsarzt der Reserve Dr. Edwart.

Nr. 336 Sonnabend, 4. Dezember 1916 Seite 2

der Landesanstalt Zwickau, Anhaltischer Birkel bei der Landesanstalt Zwickau und Expedient Schmalz bei der Landesanstalt Zwickau...

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Bataillon-Kommandeur Major Weibel; — Offizier-Stellvertreter im Gren.-Reg. Nr. 101 Martin Lieberer.

Der Waisenmoban in den Zwingeranlagen gestiftet. Das Königl. Finanzministerium hat nunmehr den noch den Beschlüssen der beiden sächsischen Kollegien abgeänderten Vertrag über die Errichtung eines Neubaus für die neuzeitliche Abteilung der Gemäldergalerie in den Zwingeranlagen mit vollzogen.

Die Viehbestände nach der neuen Zählung. Die neue triebwirtschaftliche Zeitschrift an den Reichstag veröffentlicht die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober. Die Ergebnisse sind, wie die folgende Darstellung anzeigt, befriedigend.

Der neue Orientexpress. In der Zusammenkunft der Eisenbahndirektoren in Temeswar wurde einer Berliner Blättermeldung zufolge beschlossen, daß der neue durchgehende Orientexpress Berlin—Belgrad—Konstantinopel über Tetschen, also auch über Dresden, geführt wird.

Kartoffellieferungspflicht. Das Ministerium des Innern bringt die Bundesratsverordnung vom 29. November 1915, durch welche die Landeszentralbehörden zur Ausdehnung der Kartoffellieferungspflicht ermächtigt werden, zur öffentlichen Kenntnis.

Die 57. Versammlung des Landeskulturrats findet Montag, den 13. Dezember, 1/2 Uhr mittags, im Sitzungssaal des Landeskulturrats, Dresden-A., Sidonienstraße Nr. 14, 2., statt.

Der Ständige Ausschuss des Landeskulturrats hat in seiner Sitzung vom 26. November folgende Beschlüsse gefaßt: Die vielen Klagen über Verteilung der Rente geben Veranlassung, beim Königl. Ministerium zu beantragen, daß ein Ausgleich zwischen dicht und weniger dicht bevölkerten Kommunalverbänden geschaffen werde.

Unterbringung unserer Kriegsbeschädigten in Familien und Heimen. Stiftung Heimatdank. Königlich Sachsen.

Unterbringung unserer Kriegsbeschädigten in Familien und Heimen. Stiftung Heimatdank. Königlich Sachsen.

brauchen, kann die Bundesratsverordnung in gewissen Fällen zu Härten führen, und es soll deshalb beim Königl. Ministerium angetragen werden, daß die Kommunalverbände in derartigen Fällen nachprüfen können, ob nicht eine Befreiung von der Versorgungsfrist eintreten kann.

Die Auszahlung der Quartierentschädigungen für die endgültig abgegangene Einquartierung erfolgt am 9. und 10. Dezember durch eine besonders errichtete Nebenkasse im Bibliothekslokal des Heeren Rathhauses (Eingangung Straße), 1. Obergesch., Zimmer 154, gegen Abgabe der Quartierzettel in der Zeit von vormittags 10 bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Erwerbsfürsorge für kriegsbeschädigte Offiziere. Der Deutsche Industrieverband schreibt uns: Die vom Kriegsminister veröffentlichte Zusammenstellung der für kriegsinvaliden Offiziere geeigneten Laufbahnen bei den Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltungen ist im Interesse der Berufsfürsorge für die infolge einer Kriegsbeschädigung zum Berufswechsel genötigten Offiziere sehr zu begrüßen.

Sonnabend-Notette in der Frauenkirche, nachmittags 4 Uhr. Solisten: Frau Elise Langemann (Alt), Herr Gottfried Schiedt, Kantor und Organist an der Andreaskirche (Orgel).

Quilbungsfeier an der Döbenerburg. Der Bürgerausschuss für vaterländische Rundgebungen gibt bekannt, daß morgen vormittags 1/2 Uhr der Bezirk Dresden im Königl. Sächsischen Militärvereinshaus mit zahlreichen Fahnen und Musikkapellen an der Döbenerburg eine Huldigungsfeier, verbunden mit gemeinsamer Regelmessung, abhalten wird.

Unterhaltung für Verwundete. Am 26. November hatten einige Reichslieder Mitglieder des Dresdner Männer-Gesangsvereins wiederholt eine große Zahl verwundeter Krieger aus dem hiesigen Reservelazarett I in den würdig decorierten Gesellschaftslokal ihres Mitgliedes, Herrn Kommerzienrates Paul Pfund, zu einer geselligen Unterhaltung eingeladen.

Im Reiterheim, Amnonstraße 6, findet morgen (Sonntag) nachmittags 5 Uhr für Soldaten und Verwundete geselliges Besilammen statt. Eintritt frei. Um 6 Uhr Lichtbildervortrag: „Von Genoa nach Japan“.

Befreiungen wegen Verzehens gegen die Nahrungsmittelverordnungen. Der Bäckermeister Franz Bernhard Kraußmann in Leutzsch hat sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. Er hatte den Preis für die von ihm aus dem sogenannten Auslandsmehl hergestellten Semmeln so festgesetzt, daß zwei Semmeln im Gewicht von je 23 Gramm 15 Pfennige kosteten.

das Urteil auf 75 Mk. Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis. Die Fleischverweigerer Frau Frieda Gaeckle in Leipzig verweigerte einem Dienstmädchen die Abgabe von Tafe. Obwohl solcher noch im Schoufenther lag, erklärte Frau G. dem Mädchen, sie könne ihr keinen Tafe geben, wenn nicht noch etwas anderes mitgenommen würde.

Geschäftsbesuche. Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten die Buchhandlung v. Radn u. Jaczsch, Wallensteinstraße, und nahmen mit Interesse von der Weihnachts-Ausstellung der Firma Kenntnis.

Afien. Irrendiges Ereignis im japanischen Kaiserhause. Aus Tokio meldet Reuters: Die Kaiserin ist von einem Sohne entbunden worden. (W. T. B.)

Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Sofia. Amlicher Bericht über die Operationen am 1. Dezember: Die Lage weist heute keine Veränderung auf. (W. T. B.)

Mailand. Magrini dröhrt dem „Secolo“ aus Saloniki: Nachmittags 3 Uhr (Angabe des Tages fehlt, vermutlich Donnerstag) näherte sich bulgarische Kavallerie, von Ragusa kommend, Monastir bis auf 2 Kilometer. Um 4 Uhr nachmittags fuhr ein Automobil mit zwei Kavalleristen in die Stadt ein.

Bdin. (Fig. Drahtmeld.) Die „Bdin. Stg.“ teilt mit, daß nach einer Reutermeldung aus Saloniki vom 2. d. Mts. die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in Monastir eingezogen sind.

Sofia. Der Privatkorrespondent des W. T. B. meldet: Dank der Forderung durch den König konnte ein Teil der deutschen Sanitätsmission sich von Sofia nach Lesfib begeben, um näher an der bulgarischen Front für die Pflege der Verwundeten zu sorgen.

Budapest. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident ein Antwort-Telegramm des Präsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Kämpf auf ein Begrüßungs-Telegramm des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Konstantinopel. (Fig. Drahtmeld.) Der bekannte Abgeordnete Taki Bei, der während des ganzen Krieges sich englischfreundlich gezeigt hat und im Auslande weilt, ist in contumaciam zum Tode verurteilt worden. (Abn. Stg.)

Budapest. (Fig. Drahtmeld.) Aus Saloniki wird berichtet, die griechische Deeresleitung ist mit den Befehlungen an der albanischen Grenze vollständig fertig geworden und beschloß die Abperrung der griechisch-albanischen Grenze. Die Leitung der griechischen Bahnen traf Verfügungen, damit auf den Linien von Saloniki im günstigsten Augenblicke der Verkehr eingestellt werden könne.

Rom. „Messaggero“ teilt mit, daß in der gestrigen Kammer Sitzung nach einer Rede des Abgeordneten Micheli die Minister Sonnino und Salandra schleunigst den Sitzungssaal verließen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Die beiden Minister blieben etwa 20 Minuten im Ministerzimmer zu einer Besprechung.

Lugano. (Fig. Drahtmeld.) Ein Bukarester Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet, daß der Jahrgang 1892 entlassen worden ist. Die Entlassung des Jahrganges 1893 folgt. Die rumänischen Studenten erhielten die Erlaubnis, zur Fortsetzung ihrer Studien ins Ausland abzureisen.

Berlin. (Fig. Drahtmeld.) Wie aus Sebastopol nach Petersburg gemeldet wird, sind deutsche U-Boote in den letzten Tagen wieder an der russischen Krimküste in bemerkenswertem Umfang tätig gewesen. Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Sebastopol zwei russische Segler, von denen einer Zuder, der andere Mais gefrachtet hatte.

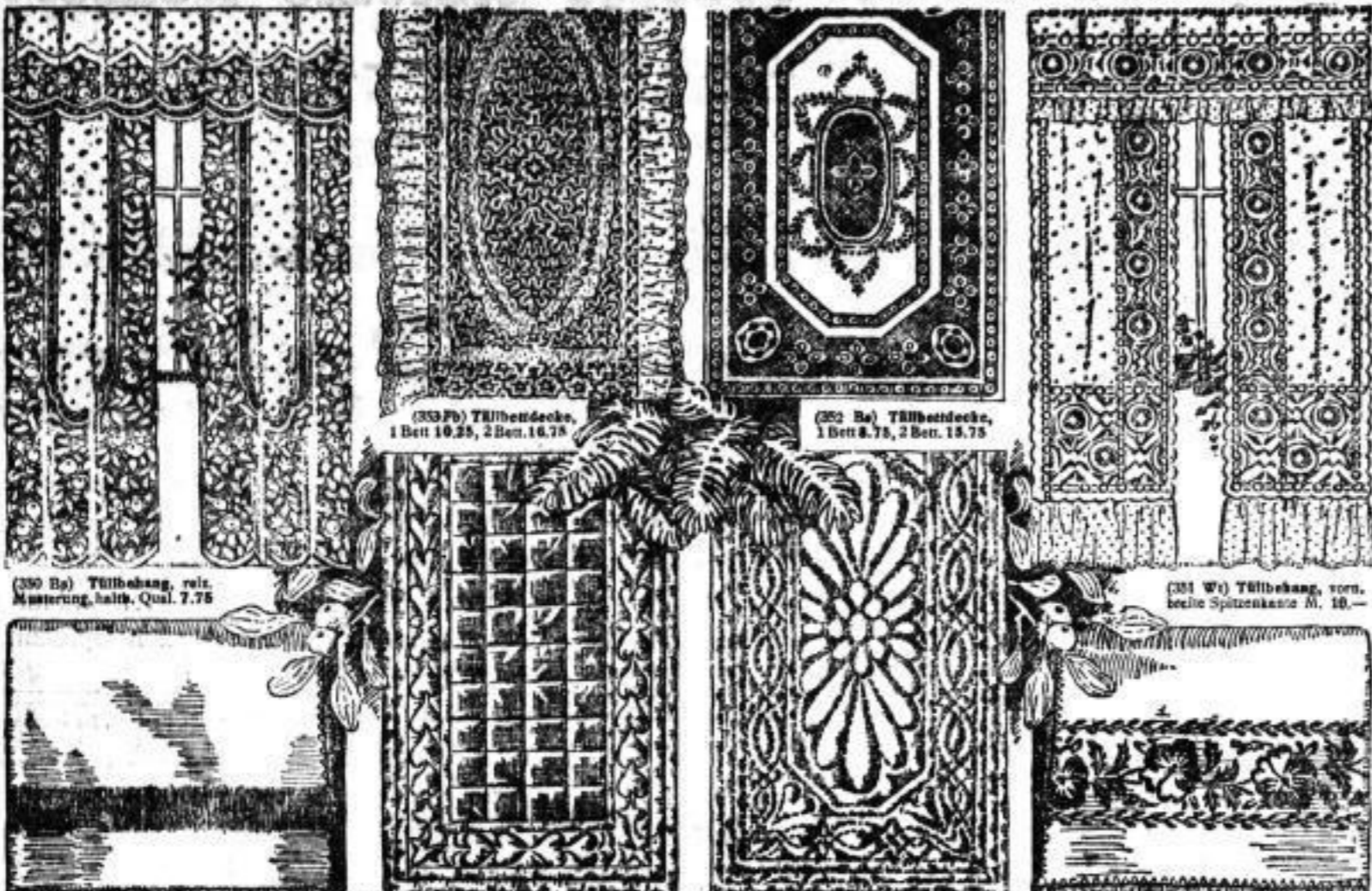
Kopenhagen. (Fig. Drahtmeld.) In Riga wurden bei zahlreichen Deutschen Hausdurchsuchungen veranstaltet. Neben vielen anderen Dingen ist auch der Vorhänge der Stadtverordnetenversammlung nach Sibirien verbannt. (Abn. Stg.)

Bdin. (Fig. Drahtmeld.) Wegen der dringenden Knappheit der Lebensmittel beschloß der französische Ministerat den Ankauf von 50 Dampfern, von denen eine Anzahl Getreidefracht und Desflosse einführen sollen. (Abn. Stg.)

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzeigers, wonach die zur Verkeuerung freigegebene Menge an unverarbeitetem Branntwein für die Monate Oktober, November und Dezember von 12 auf 15 Proz. der im Betriebsjahr 1914 verbrauchten Menge erhöht wird. (W. T. B.)

Großer Weihnachtsverkauf

Gardinen und Schlafdecken



Die letzten Wochen vor dem Feste

gelten in jedem Heim den Vorbereitungen, alles blitz-blank und schön zu gestalten. Neue Gardinen sind schon lange ersucht. Aus sparsamem Sinn wurde in letzter Zeit so mancher Einkauf von Gegenständen, welche zur Verschönerung des Heims beitragen, aufgeschoben. Zu Weihnachten sollen sie aber endlich die im Lichterglanz strahlenden Räume schmücken. Darum auf in unsere große Gardinen-Abteilung, in welcher jetzt ein großer Gardinen-Verkauf besonders für den Weihnachtsbedarf stattfindet. Sehr empfohlen seien als Festgeschenke noch unsere so preiswerten Tüll-Bettdecken, Steppdecken od. Schlaf- und Reisedecken.

- (350 B) Tüllbehang, reiz. Musterung, halts. Qual. 7.75
- (351 W) Tüllbehang, vorz. beste Spitzenkante M. 10.-
- (352 B) Tüllbetendecke, 1 Bett 8.75, 2 Bett. 13.75
- (353 P) Tüllbetendecke, 1 Bett 10.25, 2 Bett. 16.75
- (354) Steppdecke aus vorz. Seidenglanzseide, Trikotrückseite, 9.25
- (355) Steppdecke aus vorz. Seidenglanzseide, feine Wollfüll., Trikotrückseite, in 15 Farb. M. 19.00
- (356) Schlafdecke in Kamelhaar-Nachahmung, sehr warm, weich und praktisch . . . M. 7.50
- (357) Schlafdecke in Kamelhaar-Nachahmung, besonders empfehlenswerte Qualität M. 6.25
- (358) Tüllbehang, besonders zierliches Punktmuster mit feiner ausdrucks. Kante M. 8.00
- (359) Tüllbehang, duftiges Spitzenmuster, Flügel und Querbeh.m Falbelabschl. M. 12.25
- (360) Mittelvorhang, sehr zart gehalten, mit reizendem Medaillonmuster . . . M. 8.25
- (361) Mittelvorhang aus vorz. zügl. Erbstüll mit reicher Stickerei M. 11.75
- (362) Mittelvorhang aus Erbstüll, mit feiner Stickerei und Einsätzen M. 16.75
- (363) Scheibenschleier in reizendem Rosenmuster mit Fransenschluss, Paar M. 2.10

In allen Abteilungen bietet unser Weihnachts-Verkauf sehr preiswerte Geschenke!

Reinhold

Dresden Altmärkt

91r. 396 „Friedrichs-Richtern“ Sonnabend, 4. Dezember 1915 Seite 7

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
110000 Lose. 55000 Gew.
28801000 Mk.
Eventuell **800000**
Speziell **500000**
300000
200000
150000
100000
Ziehung 1. Klasse
8. und 9. Dezember 1915.
Preise der Lose 1. Klasse:
1/20 1/10 1/5 1/2 Los
5, 10, 25, 50 Mark.
Voll-Lose, gültig für alle Klassen:
1/20 1/10 1/5 1/2 Los
25, 50, 125, 250 Mark.
Eduard Renz,
Annenseestraße 9.

50. Zuchtviehauktion

des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieslandrindes in der Provinz Sachsen.
Am Donnerstag den 9. Dezember 1915, vorm. 11 Uhr, findet im Gasthof zum Viehhof zu Stendal die 50. Zuchtviehauktion statt. Es gelangen ca. 80 Bullen im Alter von 12-20 Monaten, sowie einige weibliche Tiere zum Verkauf, welche durch eine Kommission besichtigt und ausgemessen sind. Sämtliche Rinder stehen unter obligatorischer Kontrolle des Tuberkulosefistellungsverfahrens. Für einen großen Teil der Rationierten liegen Rationierungszertifikate vor. Kataloge versendet die Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a/S., Raltestraße 7, vom 20. Nov. ab. Der Verband erhielt auf den Ausstellungen der D. Z. G. in Berlin 1906, Leipzig 1909, Hamburg 1910 und Hannover 1914 auf insgesamt 168 ausgestellte Tiere 170 Preise, darunter 24 Siegerpreise und 55 erste Preise.

Ein Transport (30 Stück) erstklassigen, hochtragenden und fettschmelzenden **Milchviehs**, worunter eine Anzahl starke bayr. Zug- u. Reinenfüße (auch hochtrag. Kalben) steht möglichst billig (pro Kopf von 350 Mk. an) bei mir zum Verkauf. Lausche Schlachtvieh ein. Günstigste Zahlungsbedingungen. Lieferung franco jeder Bahnstation. Fernspr. 138. **F. Bachbauer, Rostwein, Schützenstr. 26.**

Ein Paar starke Zugochsen zu verkaufen.
Höckendorf b. Edel Arone No. 107.

Pferd,
mögl. Schimmel, Ungar od. Ostpr., ca. 172 cm, zu kaufen gesucht. **Ernter Str. 3, Tel. 22645.**

Schw. Arbeitspferd,
mittelmäßig, zu kaufen gesucht. **El. Kothsch, R. Straße, Pöthen.**

1 Pferd,
Fuchs-Ballach, 180 hoch, zu verkaufen.
Gutbesetzter Mantel, Nieder-Kammerhof b. Böden, Ea.

Fuchs-Ballach,
158 gr., 11 Jahre alt, mit guten Beinen, frommer Einspänner und zugleich zu verk. Butterbol. Viehe. **Ulter Schlachtbol, Leipziger Str. 8.**

2 kräftige Fohlen,
2 1/2 J., Fäule u. Schwarzbr., zu verk. **Königsbräder Straße 107, Senftenberg.**

Reinheit und gute Bekömmlichkeit sind Eigenschaften unserer gerösteten **Kaffees** die allgemein anerkannt werden. Empfehlen als sehr preiswert unsere Mischungen das Pfund zu M. 2.-, 2.20, 2.40 und 2.60.

Tambour-Kaffee-Röstwerke, Marienstrasse 16.
Kakao Tee Schokoladen

Wittelfähriger Fuchswallach,
hart, mit gesund. Gliedern, pass. für Expeditionsgehäft, zu verkaufen. **Str. 3 zu Gohndorf bei Priestewitz.**

Starkes Arbeitspferd,
Nappt, 9jähr., unter voller Gar. zu verk. **Königsbräder Str. 18.**

Speisemöhren und Kohlrüben
gibt waggomweise billigst ab **A. Kowalski, Grander, Großhandlung, Fernruf 368.**

Ein Käufer für angefrorene Kartoffeln
K. K. Strauch, Volt Jabelitz, Fernruf Großehain 68, Rosenfeld.

Tafelwagen,
80-100 Jir. Tragkraft, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. **Off. unt. N. G. 945 Exped. d. Bl.**

4 Schlitten,
2- und 4spig,
Kutschgeschirre,
Schellenbänder, Glodenpfeile, Wagenlaternen zu verkaufen.
E. Wibrich, Rosenstr. Nr. 51, Telephon 27969.

Schöne Winteräpfel
in haltbarsten Sorten, handgepflückte Dauerware à Str. A 17,- sowie Wirtschaftsspiel à Str. A 13,- mit Koch und frostsicherer Verpackung gegen Nachnahme.
Gustav Richter, Mügeln b. O., Bez. Leipzig, Fernruf 21.

Seal-Mütze,
Leips. Reifemuster, echt, groß, modern, à 30 Mk., zu verkaufen **Sternplatz 4, 1. Etage.**

Ende guterhalt. schweren **Herrenpelz,**
Jilgen, Darimansdoef b. Frauenstein, Ergebe.

Honig,
gar. naturt., empf. die 10-Pfd.-Postdose zu A 12.00 u. 13.50 franko. **Bienenzüchter Loekner, Kaffehaus, Osterberg-Hochpl. 162.**

Klischees
sind nach Ablauf der Inkubation von 9-11 Uhr vormittags abzuholen.
Schäftsdruck der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38.

Vertikales und Sächsisches.

— **Erwärmung der Beheizung der Eisenbahnhöfe.** In diesem Winter müssen die Heizkesselwagen, die sonst auf verbleibenden Bahnhöfen zum Vorwärmen der Lüge vor der Abfahrt dienen, wieder, wie im letzten Jahre, in Kasernen und Kramenwagen verwendet werden. Außerdem ist es bekanntlich zur Erparung von Personal und von Betriebsmitteln nötig geworden, die Zahl der Lüge zu vermindern und dafür längere Lüge zu fahren. Beides hat zu einer erheblichen Erwärmung der Beheizung der Lüge geführt. Es kann daher vorkommen, daß bisweilen eine genügende Durchwärmung der Abteile nicht erzielt wird. Dem reisenden Publikum ist zu empfehlen, sich mit der erforderlichen Winterschutzkleidung zu versehen und bei der Beurteilung auf gute freierdämmende Wolldecken zu achten. Es kann durch den Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

— **Wohnungsfrage nach dem Kriege.** Schon vor dem Kriege war die Wohnungsfrage an fast allen zuständigen Stellen als die soziale Frage anerkannt und bezeichnet worden. Im Jahre 1913 hatten sämtliche Parteien des deutschen Reichstages den einstimmigen Beschluß gefaßt, der Bundesrat möge die als unbedingt notwendig erkannten Maßnahmen zwecks Behebung vorhandener Wohnungsnot baldigst ergreifen. Von noch viel größerer Bedeutung wird aber die Wohnungsfrage nach dem Kriege werden. Auf den innigen Zusammenhang zwischen ihrer zweckentsprechenden Regelung und der Stärkung und Wehrung der deutschen Volkskraft haben die maßgebenden Stellen gerade in der letzten Zeit wiederholt hingewiesen; auch im Reichstag Sachfen wird ihr das größte Interesse entgegengebracht, wie die dem Landtage vorliegenden, von den verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge auf das deutliche beweisen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und die ihm angegliederte Zentralstelle für Wohnungsfrage im Königreich Sachfen haben es deshalb für erforderlich gehalten, zunächst Aufklärung über die hierbei in Betracht kommenden Fragen zu verbreiten, und veranlassen auf diesem Grunde am Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr in Dresden-A., Vereinshaus, Jüngendstraße, einen öffentlichen Vortrag über die Wohnungsfrage nach dem Kriege, den Professor Dr. Kraft, Weiser Orisk, halten wird. Die gesamte Bevölkerung muß an der Wohnungsfrage stärksten Interesse haben, der Vortrag dürfte daher regen Zuspruch erhalten. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. sind vom Heimatschutz, Dresden-A., Schlegelstraße 24, 1, Stadl, zu beziehen.

— **Der Evangelische Bund, Zweigverein Dresden,** veranstaltete am Mittwoch wieder einen Vaterländischen Abend im großen Gewerkschaulaal, der freilich in dieser vornehmlich zeitlich nur einen beschränkten Zuhörerkreis anzulocken vermochte. Die Gruppe Dresden des Sächsischen Ekgangsverbundes unter der Führung des Landrats Kold sang mit marigem Ausdruck einige vaterländische Männerchöre, worauf Prof. Dr. Goldberg die Versammlung begrüßte und den Evangelischen Bund als Freund und Förderer des Missionswesens rühmte. Darnach hielt Missionsdirektor Universitätsprofessor D. Paul aus Leipzig einen Vortrag über den Krieg und die deutsch-afrikanische Kultur- und Missionsarbeit. Der Redner verbreitete sich an der Hand einer Landkarte über die Wirkungen des Weltkrieges auf die Arbeit der Missionare in unseren Kolonien. Alle Teile der Erde sind in das große Drama hineingezogen worden, auch unsere Kolonien, die das sichtbare Zeichen unserer Weltmachtstellung sind. Das aber war gerade den Engländern ein Dorn im Auge. Auf unsere Kolonien hat es England in erster Linie abgesehen. Die kleine deutsche Südseskolonie war so schwach, daß sie keinen Widerstand zu leisten vermochte; denn alle deutschen Anlagen konnten durch die Schiffsgeschäfte in kürzester Zeit zerstört werden. Wo es schwerer war, deutsches Kolonialland zu erobern, da schickte England andre Völker vor, so in Rußland und Japan; es beging damit zugleich einen Akt der Rassenhaß. In Afrika teilten unsere Kolonien den längsten Widerstand. Nur das „Danduch von Togo“ fiel den Feinden schnell zur Beute; die Engländer und Franzosen teilten sich darin. Wie es kam, daß Deutsch-Südseskolonia so schnell fiel, wissen wir noch nicht. Ansehend war nicht nur der Angriff von außen, sondern auch ein Bürgerkrieg im Lande daran schuld. Kamerun und Deutsch-Ostafrika hielten sich noch. Die Verteidiger dieses neuen Deutschland zeichnen sich durch heroischen Mut aus. Zu bewundern ist die Widerstandsfähigkeit unserer Kameruner Landsleute; aber sie werden sich infolge der wenig glücklichen Lage des Landes kaum bis zum Ende des Krieges halten können. Seit steht Deutsch-Ostafrika, als ob man ihm nichts anhaben könne. Das verdankt diese Kolonie ihrer blutigen Abgeschlossenheit nach außen hin. Es hat eine derartig geschlossene Form, daß die Feinde schwer heran können. Nur von der Seeherge ist ihm nahegekommen, während es zu Lande sehr schwer verundbar ist. Denn ganz öde Gebiete liegen an seiner Grenze, die zu passieren für einen Feind überaus schwer ist. In Deutsch-Ostafrika hat die deutsche Kolonisation am stärksten eingelebt. Alle Angriffe hat diese vielberannte, aber unerschütterte Festung bisher glänzend abgelenkt. Im November 1914 mußten die Engländer unter Zurücklassung

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuze!

Spenden werden entgegengenommen in Dresden-A., Jüngendstraße 17, 1.

von Munition und Maschinengewehren mit Schimpf und Schande abziehen. Das ganze Land ist heute noch bis auf ein kleines Gebiet in unseren Händen. Dafür haben wir aber sogar eine Station englischen Gebietes besetzt. Seit Monaten sind wir ohne Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika geblieben, da die drahtlose Station in Togo, mit Hilfe derer wir von Rußen aus über die ganze Erde sprechen konnten, von den Engländern gerührt worden ist. Im folgenden gab der Redner Einblicke von seiner Reise durch Ostafrika wieder, aus denen hervorging, daß die Missionare eine überaus segensreiche Arbeit geleistet haben. Dieser ist es auch zu verdanken, daß die schwarzen Afrikaner jetzt zu unserer Schutztruppe gehalten haben; viele stellten sich freiwillig, um die Kolonie zu halten. Der Vortragende schloß mit der zuverlässigen Hoffnung, daß sich Deutsch-Ostafrika halten werde. Mit Dankesworten des Professors Goldberg schloß der eindruckreiche Abend.

— (K. M.) **Weihnachtsleistungen ins Feld.** Der Verkehr bei den Militär-Paketeleposten läßt bereits erkennen, daß auch in diesem Jahre unsere Truppen mit Weihnachtspaketen wieder reich bedacht werden sollen. Die Deeres- und die Postverwaltung haben alle Vorbereitungen zur Bewältigung dieses Verkehrs getroffen. Es wird angestrebt, alle noch Anfang Dezember auf gelieferten Privatbindungen (Pakete, Päckchen und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachtstagen auszustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkanriegsgebiet kann aber noch dringender empfohlen werden, alle dorthin bestimmten Sendungen auch schon vorher, also so zeitig wie nur möglich, aufzugeben; die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich stattfinden. Die Versandbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf die deutsche Angabe des Empfängers und Besenders, und zwar auch im Innern des Pakets, sowie seine Verpackung wird besonders hingewiesen. Zur Vermeidung der bisher vielfach entstehenden Umwege sind besondere innerdienstliche Anordnungen getroffen worden; es kann auch aus diesem Grunde nur dringender empfohlen werden, wegen des ausstehenden Paketeleposten vor Abendung der Pakete und Frachtgüter bei dem nächsten Militär-Paketelepost anzufragen. Die bei jeder Poststation erhältlichen grünen Doppelposten werden von der Post unentgeltlich befördert.

— **Bitte armer kriegender Kinder.** Vom Heiligen Martin heißt es, daß er einem kriegenden Bettler die Hälfte seines kostbaren Mantels überlassen hat. Martin gab für die Armut einen Vergegenstand preis, wieviel mehr sollte man sich von Sachen trennen können, die ihren Dienst längst verrichtet haben. In allen Familien sind alte Kleider und Schuhe, die zum eigenen Gebrauch nicht mehr verwendet werden, Hunderte armer Kinder würden in kalter Winterzeit froh sein, wenn sie diese abgelegten Gegenstände hätten. Die Gruppe Nr. III F der Kriegsergänzungsorganisation bittet die Dresdner Bevölkerung um Verwendung alter Kleider und Schuhe, namentlich alter Kinderkleider und Schuhe. Aus den abgelegten Kleidungsstücken Erwachsener sollen von großen Schmalen, die dabei zugleich das Aussehen von Kleiderstücken lernen sollen, passende Kinderkleider hergerichtet werden. Ebenso werden die Schuhe, selbst ganz alte und zerrissene, durch arbeitssame Schuhmacher wieder vorgerichtet, so daß nichts umsonst und jeder Gegenstand wieder Verwendung findet. Eine Annahmestelle für derartige Zuwendungen ist Völkchenschule 28, 1. Stadl, eingerichtet. Auf briefliche Bestellungen an Gruppe III F der Kriegsergänzungsorganisation, Rathaus, Zimmer Nr. 319, werden die Sachen durch Boten abgeholt. Es genügt auch eine kurze telefonische Mitteilung an Neues Rathaus, Zimmer 415.

— **Die Geistlichen der sächsischen Lausitz** hielten im Kirchenrat in Koban eine freie Konferenz ab, der neben den Pastoren auch Vertreter der Herrnhuter Brüdergemeine, sowie die Theologen der Lausitzer Schulen beizuhören. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand eine dreistündige Vorlesung des Weimarer Kirchenrats Prof. Dr. Haug aus Leipzig über das Thema „Die Einwirkungen Englands auf Deutschland und Deutschlands auf England im Laufe der Kirchengeschichte“. In überaus fehrer Darlegung überzeuge er von der Tatsache, daß das, was England von Deutschland empfangen hat, weit wertvoller war als das, was Deutschland von England empfing, da jenes rein deutsches Gut war, während dieses nur Ueberlieferung von allgemein-römischem war. Bis zur Reformation war Deutschland der empfangende, von da bis zum 18. Jahrhundert der gebende Teil.

— **Der Herffhauensabend der Friedensstiftungsgemeinde** fand am Dienstag abend im dichtbesetzten Saale des Dreikaiser-Hofes statt. In seiner Begrüßungsansprache wies Pfarrer Kressmar in zündenden Worten auf die große Adventspflicht unseres Volkes hin, die Zeit abzuwarten, und durch den festen Willen zum Anhalten den Nutzen unseres draußen kämpfenden Deeres zu häufen. — Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Schuldirektors Augustin über „Krieg und Kind“. Der

Redner legte in treffender Weise die mannigfachen Beziehungen zwischen dem Krieg und dem Kinde dar. Schon im Elternhause müsse dem Kinde das Gemaltige des Krieges nahe gebracht werden. Vor allem aber habe die Schule und auch die Kirche die Pflicht, dem Kinde Vaterlandsliebe und Frömmigkeit ins Herz zu pflanzen. Auch sonst müsse jede Gelegenheit benutzt werden, um die Jugend zu einem starken Gesichts herauszugeben. Besondere Würde der Abend durch Gesänge des freiwilligen Kirchenchores der Friedenskirche, durch Vorträge der musikalischen Vereinigung des Jünglingsvereins, sowie durch Sprechvorträge von Mitaliedern des Jungfrauenvereins.

— **Gottesdienst für Schwebkrieger** findet morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindefaal, Moritzstraße 4, Dintergebäude, 1. Stadl, statt.

— **Berein für Volkserkunde.** Der Lichtbildervortrag des Herrn Missionars Bengel (Annaberg) über: „Die Eingeborenen der Gesellschaft Insel (Neupommern)“ Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet nicht im Museum, sondern in der Tierärztlichen Hochschule, Struvsstraße 40, Gortaal 7, statt.

— **Geschäftsjubiläum.** Morgen erfüllen sich 25 Jahre, daß die Drogen-, Farben- und Parfümeriehandlung Lindenaustraße 44 von Herrn Paul Streubel gegründet wurde.

— **Ausbildung für volkstümliche Buchereien.** Die volkstümlichen Bibliotheken, Bücher- und Verkaufstellen werden nach dem Kriege sicher besondere Förderung durch Staat, Gemeinde und private Stifter erfahren, und es wird dann ein harter Bedarf an bibliothekarischen Personal bestehen; andererseits wird der schon in dem letzten Jahrfaßt beobachtete Zubrang zu diesem Berufe, besonders aus dem Kreise der gebildeten Frauennwelt noch stärker anwachsen. Da liegt es im Interesse der Entwicklung dieser modernen Bildungsanstalten und zugleich im Interesse der Berufsauswärtiger und -Anwärterinnen, daß alle Fragen des Berufes, also auch für das gesamte volkstümlich-bibliothekarische Ausbildungsweien, und zugleich eine Fachschule für Bibliothektechnik und -Verwaltung. An der Spitze des Schulausschusses der Hochschule steht zurzeit der erste Vorsitzende des Vereins deutscher Bibliothekare, Geh. Rat Prof. Dr. Meißner, die Stadt ist im Schulausschuß durch Stadtrat Lampe, Referent für das Städtische Volksbibliothekwesen, vertreten, die Leitung der Hochschule liegt in den Händen der früheren Leiterin der bekannten freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Planen, Frau Elise Hofmann-Woffe. Um eine ganz gründliche Ausbildung zu gewährleisten, wird für jeden Lehrgang (1 1/2 Jahre) nur eine beschränkte Anzahl von Schülern und Schülerinnen angenommen — die Schule ist als gemeinnützige Unternehmung von dem Schulgeld der Schülerinnen unabhängig. Der nächste Lehrgang beginnt Oher 1916, eine kleine Anzahl von Anmeldungen kann noch angenommen werden. Die Schule beschränkt sich im übrigen ausschließlich auf die Ausbildung für die Zwecke der volkstümlichen Bibliotheken, während die kürzlich gleichfalls in Leipzig eröffnete deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamten-Schule sich die Ausbildung für die Zwecke der wissenschaftlichen Bibliotheken zum Ziel setzt.

— **Am Königshof** gibt im Dezember A. G. Preuß mit seiner Schauspielergesellschaft ein Gastspiel, das mit der Aufführung des Marine-Schauspiels „Unsere blauen Jungen“ eröffnet wurde. A. G. Preuß, der auch als Verfasser des Stückes zeichnet, hat eine Reihe fehrer Bilder aus dem Kriegerkrieg in einer spannenden Handlung vereint. Am ersten Abende wird die Ueberbrückung der Belagerung einer Festung im Mittel in der Vorrede vorgeführt. Sein Groth, der Festungswächter, wird, nachdem er vorher einem deutschen Krieger, der durch die Engländer abgeschossen worden ist, Hilfe gebracht hat, mit seiner Tochter und dem Heeresoffizier von den Engländern gefangen genommen. Nur dem Sohne des Festungswächters ist es gelungen, zu entkommen und dem Kapitän eines deutschen Kreuzers die Meldung von dem Ueberfall der Festungsmannschaft zu überbringen. Die Gefangenen sind inzwischen nach einem Gefangenlager an der englischen Küste gebracht worden. Rechtzeitig treffen die Deutschen ein, denen es gelingt, das englische Lager zu häufen und die Gefangenen zu befreien. Neben dieser Haupthandlung bringt das Stück noch eine Anzahl spannender Episoden, die sich auf einem Panzerkreuzer abspielen. Durch einen fehrer Berliner Jungen wird auch für die nötige Erleichterung gesorgt. Mit der Inbühnung des Stückes hat sich der Spielleiter tüchtig Mühe gegeben. Die Truppe bietet ganz nette schauspielerische Leistungen. Da sind vor allem Claire Preuß und Martha Eichladt zu nennen. Von den männlichen Darstellern seien Edgar Preuß, Arthur Augustin, Paul Heinrich, Felix Gurrich und Hermann Zweitsprung genannt. Die Zuhörer ließen sich von der vaterländischen Begeisterung des Stückes willig fortziehen und spendeten sowohl den Darstellern, als der Hauskapelle reichen Beifall.

Nr. 380 Sonnabend, 4. Dezember 1915 Seite 9

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Königl. Opernhaus: „Witterdämmerung“ (6); Königl. Schauspielhaus: „Der Strom“ (1/2); Residenz-Theater: „Die ideale Gattin“ (8); Albert-Theater: „Im Welken Nöth“ (1/2); Central-Theater: „Ein Tag im Paradies“ (8).

† **Das Konzert in Feldgrau** kommt heute (Sonnabend) 8 Uhr im Vereinshaus zur Wiederholung. Infolge vielfach ergangener Anfragen wird mitgeteilt, daß eine zweite Wiederholung des Konzertes in Feldgrau nicht stattfinden kann. Die für heute noch vorzubehaltenen Karten sind bei Weg zu haben.

† **Sonnabend-Besuch in der Kreuzkirche** (nachmittags 2 Uhr). 1. Mag. Regier: „Kyrle eleison“ und „Gloria in excelsis“ für Orgel, Wert 69. 2. Georg Wierling: „Zwei Weihnachtschöre: a) „Luzifer“ (fantastisch), Wert 67, Nr. 3; b) „Als das Christkind ward zur Welt gebracht“, Wert 68, Nr. 4. 3. Gemeinamer Gesang: „Von deiner Krippe glänzt ein Strahl“. 4. Paul Wagner (Professor an der Kreuzkirche): „Christkind“, Anabender mit Orgel, Wert 61, Nr. 2. 5. Franz Widt: „Hymnus angelicus aus der „Missa chorialis“ für Chor mit Orgel. — Mitwirkende: Der Kreuzchor, Orgel: Herr Kurt Becher. — Besetzung: Herr Kirchenmusikdirektor D. Wronnischel. Leitung: Herr Professor Otto Richter. Texte an den Kirchlichen, Freiwillige, in die Besetzung eingelegt werden unmittelbar zur Vinderung der Kriegsmot verwendet.

† **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Nächsten Mittwoch, den 8. Dezember, wird im Saale des „Europäischen Hofes“ die Herzogliche Hofkapellmeisterin Elise Hellmuth aus Meiningen Dichtungen aus großen Tagen vortragen.

† **Einem Heimataufabend** veranstaltete der Literarische Verein im „Palmenarten“. Gräfin Charlotte Rittberg sprach ein formvolles und gedankvolles Einleitungsgebiht, das sie verfaßt hatte und in dem der schöne Gedanke des „Heimataufabend“ poetische Begründung und Begründung fand. Dann hielt der Konrektor der Kreuzkirche, Herr Professor Dr. C. Daffenge, eine halb-stündige freie Ansprache, die in formklaren Sätzen, schlicht und doch tief, den Sinn dieses Krieges und seine Anforderungen an die sittlichen Kräfte des Volkes darlegte und zu einer Verbindung des alten deutschen Idealismus mit dem neuen Weltfenn aufrief. Baron Carl von der Plopp trug Gedichte, meist sächsische Dichter, vor, die den

Anteil der sächsischen Truppen an den gewaltigen Kämpfen verherrlichten, oder dem Elmsgefühle der Sachsen historischen Ausdruck gaben. Dazwischen fanden als „Sächsische Ehrenliste“ keine Begebenheiten aus dem Felde, deren strenge Faktendarehaftigkeit besonders tief wirkte. Der Berichtsleiter, Herr Professor Dr. J. Schallig, beschloß mit einem gereimten Hinweis auf die Aufgaben des Heimataufabend des wohlwollenden Abends, der durch die Anwesenheit von Prinz und Prinzessin Johann Georg ausgezeichnet war.

† **Ein 50-jähriges Doktorjubiläum** beging gestern der Physiker und Meteorologe ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Leipzig Dr. Arthur v. Dettling. Er ist in Dorpat in Livland geboren. Dort wirkte er auch als Professor und begründete ein meteorologisches Observatorium, das 1860 von der Universität übernommen wurde. 1868 erhielt Professor v. Dettling bei der Aufführung der Universität den Abschied und siedelte nach Leipzig über.

† **Der Universitäts-Sängerverein** zu St. Pauli in Leipzig konnte am 3. Dezember das Jubiläum seiner 75-jährigen Mitwirkung in den Gewandhauskonzerten feiern. Das die größte und älteste deutsche Sängerkorps von Mendelssohn bereits zur Mitwirkung an den Gewandhauskonzerten herangezogen, diesen Ehrenplatz 75 Jahre zu behaupten verstanden hat, ist ein Beweis dafür, daß der „Paulus“ heute noch auf der Höhe steht wie zu den Zeiten, da Komponisten wie Mendelssohn und Robert Schumann über ihre Männerchorwerke zur Aufführung anvertrauten. Die Gewandhauskonzertdirektion und der Gewandhauskapellmeister, Professor Arthur Ritsch, haben in sehr anerkennenden und ehrenden Schreiben dem „Paulus“ ihre herzlichsten Glückwünsche zu diesem schönen Jubiläum dargebracht. In den festigen Kriegsjahren, da 288 aktive Pauliner unter den Waffen stehen, wird der „Paulus“ durch seine Alten Herren im Gewandhauschor vertreten.

† **Versteigerung interessanter Sammlungen von Musikalien und Theaterliteratur.** In Leipzig werden demnächst die Bibliotheken der verstorbenen Musikdirektoren Prof. Wilhelm Roggenbach-Essen und Max Plod-Braunschweig zur Versteigerung kommen. Prof. Wilhelm Roggenbach wirkte seit 1874 in Eisen als Orchesterleiter, Chorleiter, Violinist und geschätzter Klavierbegleiter. Im

Paulus Krupp auf dem Hügel hat er vor Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich als Kronprinz und Kaiser Wilhelm II., gespielt. Von dem ersten und zweiten Kaiserweiltät in Kassel und Frankfurt brachte er gute Preise heim. Max Plod hat eine lange Reihe von Jahren mit großem Erfolge als Leiter des Braunschweiger Konservatoriums der Musik gewirkt und seit 1897 ununterbrochen als Musiker an den Baurtheater Festspielen teilgenommen. Die Versteigerung der Bibliotheken wird u. a. eine wertvolle Sammlung von Schauspielen in deutscher und lateinischer Sprache, die von 1670 bis 1798 in der Schule der Gesellschaft Zeit in Augsburg und in Ingolstadt aufgeführt wurden, enthalten, ferner eine vollständige Sammlung Theaterzettel der Berliner Hoftheater aus dem Jahre 1813, Theaterprogramme über einzelne Städte, wie Leipzig, Berlin, Breslau, Erfurt, Hamburg, Frankfurt, seltene Erkaufgaben, Bücher von Schauspielern und Erinnerungsmedaillen. Außerdem werden hauptsächlich musikalische Werte unter den Hammer kommen, darunter eine Fülle von Notenwerken für Cello und Violine. Ein interessanter Nachtrag von Berlin zur Volkslieder- und Trachtenkunde beschließt die Versteigerung.

† **Eine medizinische Gedankenreihe.** Am 4. Dezember sind es 25 Jahre, seitdem G. v. Vebring in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ seine erste Mitteilung über die Serumtherapie veröffentlichte. Zur Erinnerung an diese Entdeckung hat der Frankfurter Bildhauer Kraußmann im Auftrage des Direktors des Berliner Kabinetts Professor Menadier eine Medaille geschaffen. Sie trägt das Reliefbildnis v. Vebrings und auf der Rückseite die Worte: „25 Jahre Serumtherapie — 4. Dezember 1890 bis 4. Dezember 1915“.

† **Erinnerungen an Gabriel Max.** Der Wiener Kunstschriftsteller Dr. Theodor v. Frlimel veröffentlicht in der „N. Fr. Pr.“ nachstehende sehr interessante Erinnerungen an den verstorbenen Meister: Meine Erinnerungen beziehen sich auf die Zeit, als Gabriel Max lebhaft mit Spiritismus beschäftigt war, als er seine „Kindes-märderin“ und seine ersten Affenbilder geschaffen hatte. So gleich in dieser Seite seiner Künstlerfähigkeit steht die Mitteilung in Beziehung, daß Max sein Gemälde „Schmerzvergehen“ von 1889 nach einem gewissen Affen gemalt hat, den er lange Zeit bei sich hatte, bis der Zerkling der gewöhnlichen Todeskrankheit der Affen in unserem Klima, der

Schüler und Schülerin der Dreißigjährigen...
Was werde ich? Diese Frage bewegt sehr viele...
In den Selbstlern Kursen...
Die öffentliche Handelsschule zu Pirna...
Kaiser-Palast. Der nach der Ringstraße...
Unsanftliche Leichtgläubigkeit! Das Opfer...
Ein neues Porträt des Generalfeldmarschalls v. Raden...
Zauberkraft. Die kleine Gemeinde hat bis Ende...

schuljahr 1900/01...
Vergeltung. An Diebstahls...
Chemnitz. Friedrich Ernst Geller...
Gammelsdorf bei Senda...
Groschütz. Zum Direktor der hiesigen...
Fosserwerda. Ein Schadenfeuer vernichtete...
Schludra. Die Einlagen in der Schludrauer...
Londgericht. Der 1895 in Wuben geborene...
Ein neues Porträt des Generalfeldmarschalls v. Raden...
Zauberkraft. Die kleine Gemeinde hat bis Ende...

PERFUM
Seit 26 Jahren das Beste Haut- u. Schönheitspflege
Süßlich im Gebrauch der Kaiserlichen Familie
MENTHOL-BYROLIN CAMPHOR-BYROLIN
gegen Schweiß und Migräne bei Frost und Nasenkatarrh
Durch jede Apotheke u. hiesige Drogerie; wo nicht erhältlich, durch
BYROLIN-WERKE, Dr. Carl & Comp., Hohensteinberg b. Berlin.

wendete aus einem Gute in Dobritz bei Meissen...
Jugendgerichtshof am Landgericht. Ein 1901 im...
Amstgericht. Der 1863 geborene Kaufmann Karl...

Amstgericht. Der 1863 geborene Kaufmann Karl...
Vereinskalender für heute:
Vereinskalender für morgen:

Vereinskalender für heute:
Vereinskalender für morgen:

Ein neues Porträt des Generalfeldmarschalls v. Raden...
Zauberkraft. Die kleine Gemeinde hat bis Ende...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Goethe über Deutschlands Zukunft.
In dieser Zeit der großen weltgeschichtlichen Ereignisse...
Goethes von besonderer Bedeutung, das der Dichter in dem...
Zur Vertiefung des geschichtlichen Sinnes kann und muß...
besonders häufig viel geübt werden.

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Es handelt sich aber um den sogenannten Sotkow...
Deutsche Geschichte. In der jüngsten Nummer...

Vereine und Sannungen.

Der Christliche Verein junger Männer, Kommandstraße 6, veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, einen Bilderkonkurs des Herrn Dr. Kienhöf über "Von Venus nach Japan". Am 8 Uhr Abends. Die Jugendschichtung II (H. Petri), Belgischer Straße 10, hält abends 7 Uhr Monatsversammlung ab, in der Herr Kaufmann Meyer über "Keine Heilerfahrt durch den Höllentempel" sprechen wird. Der Eintritt an allen Abteilungen ist frei. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Der Evangelische Jugendverein der Kreuzgasse veranstaltet morgen (2. Abend) abends 8 Uhr im Jugendheim an der Kreuzstraße 8, einen Familienabend. Herr Kaufmann Schmidt hält einen Vortrag "Die Träume". Musikalische Darbietungen des Streicher- und Violoncellisten, sowie Deklamationen schließen den Abend aus.

Bermitteltes.

Wertwürdigkeiten des Kanonendonners. Die militärische Entwicklung des Volkstriefes hat mit unabwieslicher Deutlichkeit die überragende Bedeutung der Artillerie innerhalb der Kriegsoperationen ergeben. Mit Ausdauer und Heroismus hätten selbst in dem gezielten Höchstmaß nicht den schnellen Siegeszug unserer Truppen durch Belgien und Nordfrankreich zu verwirklichen vermocht, wenn nicht unsere schweren Batterien ihr Nachwort gesprochen hätten. Und gerade in dem so allgemein gewordenen Stellungskampf geschieht es häufig, daß in entscheidenden Momenten die Wirksamkeit der großen Geschütze erst über die Art der davorstehenden Infanterieoperationen entscheidet. Die gesteigerten Bedürfnisse an Artilleriematerial und die außerordentlichen Aufwände an Geschütz- und Geschützmunitionserzeugung, verbunden mit neuen Erfindungen und technischen Perfectionierungen, haben der Artillerie eine Wirksamkeit angewiesen, die in keinem der früheren Kriege auch nur annähernd erreicht werden konnte. So sollen, nach einem französischen Bericht, in der Umgebung von Arras innerhalb 24 Stunden 300 000 Granaten verfeuert worden sein; also nicht viel weniger, als die deutsche Artillerie während des ganzen Feldzuges von 1870/71 verbrauchte. Diese hohe Bedeutung der modernen Artillerie, verbunden mit den durch die neue Technik und Verwendung hervorgerufenen Begleiterscheinungen, die man sehr gut als artilleristische Wertwürdigkeiten bezeichnen kann, hat naturgemäß auch das Interesse für diese Waffengattungen in allen Kreisen der Völker gewaltig erhöht. Und so ist es z. B. ganz selbstverständlich, daß auch die Sprache der Geschütze heute einer besonderen Betrachtung unterzogen wird. Und diese Sprache der Kanonen ist, wie Otto Bauspin im nächsten Heft der "Deutschen Rundschau" ausführlich, reich an Wertwürdigkeiten verschiedenster Art: "Wir wissen bereits so viel vom Kanonendonner, daß wir auf manche räthelhafte Eigentümlichkeit aufmerksam geworden sind und gelernt haben, ihn als eine Erscheinung aufzufassen, die viel verwickelter ist, als man früher glaubte. Gerade der jetzige Krieg hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, einige typische Einzelheiten festzustellen und die Wichtigkeit einer gründlichen Erforschung des ganzen Phänomens in das rechte Licht zu rücken. Der Kanonier, der ein Geschütz abfeuert, hört einen einzigen lauten, scharfen Knall, während der in größerer Entfernung stehende Beobachter ein rollendes Geräusch vernimmt, das der Sprachgebrauch als einen Donner bezeichnet. Es muß also zweifellos mit dem Schall, während er die Luft durchläuft, eine Veränderung vor sich gehen, welche etwa derjenigen analog sein dürfte, die wir beim Gewitter wahrnehmen. Der bei der Abfeuerung eines Geschützes entstehende Knall breitet sich genau nach den Gesetzen über die Fortpflanzung des Schalles durch die Luft hin aus und durchläuft bei einer Temperatur von Null Grad Celsius in der Sekunde 333 Meter, bei mittlerer Temperatur und Feuchtigkeit etwa 340 Meter. Das Gesetz gilt jedoch allgemein lediglich für blinde Ladungen, für scharfe Ladungen dagegen nur solange, als das Geschütz keine größere Geschwindigkeit erreicht, als dem Schall zukommt, eine Voraussetzung, die zwar in früheren Zeiten richtig war, bei den modernen Geschützen aber nicht mehr zutrifft. Schon Feldkanonen schnelleren Bautages die Granate mit einer Geschwindigkeit von 400 Metern in der Sekunde aus ihrer Mündung heraus, und bei Schiffskanonen und Belagerungsgeschützen steigt dieser Wert noch um 50 vom Hundert und mehr. In solchen Fällen zeigt sich nun die höchst merkwürdige Erscheinung, daß die Geschosse den Schall mit sich führen, und dieser folglich gegebenenfalls etwa mit der doppelten Geschwindigkeit, als ihm von Rechts wegen zukommt, die Luft durchläuft. Nun legt die Luft bekanntlich dem Fluge jedes Geschosses einen beträchtlichen Widerstand entgegen, der sich in einer um so schnelleren Abnahme der Fluggeschwindigkeit bemerkbar macht, je geringer das Gewicht des Geschosses ist. Während zum Beispiel eine Gewehrfluge nach Zurücklegung einer Strecke von 100 Metern nur noch ein Viertel der ursprünglichen Schnelligkeit besitzt, hat eine schwere Panzergranate selbst nach Durchschneidung einer Strecke von 5 Kilometern noch drei Viertel der Anfangsgeschwindigkeit. Jedenfalls aber muß auch bei schnellstgehenden Geschossen, wenn sie nicht vorher einschlagen, der Moment kommen, wo die Fluggeschwindigkeit unter die Schallgeschwindigkeit herabsinkt. Dann aber tritt das interessante Phänomen ein, daß sich der Schall vom Geschütz löst und selbstständig mit seiner normalen Geschwindigkeit weitergeht; er eilt also nunmehr dem Geschütz voraus. Es handelt sich demnach bei einem scharfen Kanonenschuß um zwei verschiedene Schallquellen, die unabhängig voneinander akustische Wellen ausstrahlen." Eine oft beobachtete Erscheinung ist die Verdoppelung des Knalls, die sich z. B. bei dem Maschinengewehrfeuer der Pariserflieger wahrnehmen läßt: Hier dürfte es sich um eine Reflexion der Schallwellen an dem Wasserpegel handeln, wodurch ein einfaches Echo erzeugt wird. Regieret spielt überhaupt eine große Rolle beim Kanonendonner und trägt in hervorragendem Maße dazu bei, den ursprünglichen scharfen Abdruckknall zu verändern. Man kann geradezu sagen, daß diejenige Eigentümlichkeit, die uns veranlaßt, von einem Kanonendonner "Donner" zu sprechen, durch das Echo hervorgerufen wird. Denn die Uniformung des Geschützknalles zum rollenden Donner entspricht vollkommen den akustischen Vorgängen, die man bei den elektrischen Entladungen während eines Gewitters beobachtet." Der Kanonendonner ist auch zur Orientierung wichtig und dient sehr häufig als Richtungszeichen. Von französischer Seite wurde angegeben, daß die Schicht bei Spidern im Jahre 1870 verloren wurde, weil die Truppen es nicht verstanden, auf den Kanonendonner zu marschieren."

John Redmond an der Front. Der irische Abgeordnete John Redmond ist nach den vorläufig noch erst parlamentarischen Erfolgen, die er für die Erlangung der Selbstverwaltung Irlands errungen hat, ganz ins englische Lager übergegangen und tritt auch als militärischer Apotheker auf. In der vorigen Woche besuchte er den Kriegsschauplatz, um nach britischer Weise anfeuernde Reden an seine engere Landsleute bei den Regimenten auszusprechen und Vorkämpfer zu sein. Der Dank für diese zednerischen Bemühungen besteht in militärischen Vorkämpfungen, wie z. B. Bombenwerfen, Marschieren (so denn der Mittelpunkt eine vorläufige Rednerbühne abgibt). Hierbei hatte er das Glück oder Unglück einer feindlichen Bedrohung. Als er sich eben die Lippen neigte, um vor den Munitionskündern seiner Jungs freien Lauf zu lassen, erschien droben am Himmel eine Taube, und da es den britischen Abwehrbatterien trotz lebhaften Feuers nicht gelang, den Feind herabzubolen, mußte man sich dazu bequemen, die Taube in die Hände zu bringen. Die Taube, die füllte und den Feind selbst mit seiner ungeschickten Rede in Sicherheit zu bringen. Ob die Taube sich außer der Bereitung des Oherstampanes auch sonst unangenehm bemerkbar gemacht hat, bleibt in dem Bericht aus dem Hauptquartier natürlich verschwiegen. Wir möchten es sich glauben, da der sonst übliche



Annahmestelle

abgelegter Spielfächer, Knaben- und Frauenkleider für bedürftige Kriegsfamilien

Sidonienstraße 8 im Laden, nahe Ede Prager Straße, fernsprecher Nr. 20929, von vormittags 10 Uhr ununterbrochen bis abends 7 Uhr geöffnet.

Dieselbst werden auch entgegengenommen:

Schulranzen, Schulbücher, Kinder- und Frauen-Schuhe u. a. m.

Die Spenden werden an kinderreiche, bedürftige Kriegsfamilien weitergeleitet. Auf Wunsch werden die Gaben durch bedienstete Boten abgeholt.

Deffentl. Handelschule zu Birna. Höhere Abteilung.

Neben einer guten allgemeinen Bildung vermittelt diese Abteilung mit vollem Tageunterricht: Eine gründliche kaufmännische Vorbildung, sowie auch Vorbereitung für die gewerblichen Berufswarten und die Beamtenlaufbahn.

Lehrlings-Abteilung.

Kaufmännischer Kursus für Mädchen.

Gründlicher Unterricht in einfacher und doppelter Buchhaltung, kaufmännischer Korrespondenz mit Kontenarbeiten, Handels- und Wechselrecht, kaufmännischem Rechnen, deutscher Sprache und Literatur, Stenographie und Handels- und Verkehrsgeographie als Pflichtfächer; franz. und engl. Sprache sowie Maschinenschriften als Wahlfächer.

Gründliche Ausbildung in Stenographie und Maschinenschriften.

Anmeldungen täglich von 8-12 Uhr bei dem Unterzeichneten. Prospekte auf Wunsch.

Die Handelschuldeputation: Die Direktion: E. Schmolze. P. Calletsch.

ZAHN-CRÈME und **Mundwasser**
KALODONT

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Armbanduhren mit Radium-Leuchtblatt
6 75, 8 50, 10 A
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
12, 15, 18, 25 bis 50 A

Armee-Taschen-Uhren mit Radium-Leuchtblatt
5 75, 7 50, 10, 12, 15 bis 50 A
Taschen-Wecker-Uhren
12, 18, 22, 28, 35 40 A

Versand ins Feld unter Garantie. Verpackung kostenlos.

J. Niesslein
Allmarkt, Ecke Schlossstraße

Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen
Marion-Apothek, Allmarkt 10, an der Kreuzstraße.

Spott über misslungene Angriffe schilt. Redmond hatte indes am Nachmittag Gelegenheit, sich für das unterbrochene Opferfest an den Deutschen zu rächen. Als er zur Besichtigung einiger Batterien herangezogen wurde, durfte er selbst einen Schuß abfeuern, dem er, wie die Zeitung ausdrücklich hinzusetzt, den heißen Wunsch mitgab, einen "Bogen" zu treffen. Kindliche Spielerei (sonst für den friedlichen Bürgermann, wie noch mehr für sein militärisches Geleit. Auch nicht durchaus unbedenklich. Wenn Herr Redmond zufällig einmal in die Hände deutscher Truppen fiel, könnten diese ihn völlerredlich als Freischützer behandeln und seine Regel kriegerisch mit einer deutschen beantworteten, die ihr Ziel nicht verfehlt würde. (Köln. Zig.)

Die Wehung der Junggelehen im Mittelalter. Ebenfowenig wie die alten Jungfern haben sich die Dagekolge in früheren Jahrhunderten großer Achtung zu erfreuen gehabt. Es ist deshalb nichts neues, wenn in jüngster Zeit der Gedanke an eine Junggelehensteuer aufsteht, denn schon im 17. Jahrhundert gab es eine Art Ausnahmestrafung gegen die Dagekolge, wie aus einem "Kurzen Tractat von unterschiedlichen Rechten in Deutschland von Julius Georgius Schottelius fürstlich braunschweigischem Kammerhof- und Konfiskationsrat", der im Jahre 1671 erschienen ist, hervorgeht. Es heißt darin: "Geben also die alten Deutschen solche Frauenfeinde und Brauthafter mit diesem sonderlichen Namen des Dagekolge genannt, und hat der Name selbst einmal eine Beschimpfung und Auslöcher verursacht, und sind die Dagekolgen zu Ehrenämtern wenig geeignet. Es ist aber derselbe eigentlich ein Dagekolge, welcher zu dem Alter und Vermögen gekommen, auch nicht durch Wahnwitz oder sonst eine erhebliche Ursache, geistlichen Stand usw. verhindert wird, daß er könne ehelich werden und ein Weib ernähren. Derselbe, welcher selbigen und ein Sklave ist, kann nicht ein Dagekolge sein, sondern freie Leute, die erben und vererben können. Wie alt ein Dagekolge sein und von welchem Jahr und Tag an man eigentlich rechnen und die Dagekolgehaft anfangen müsse, darüber ist eine durchgehende Gewißheit jedoch nicht vorhanden, ein jeder Ort bedient sich des Verkommens und angemeinerer Gewohnheit, jedoch ist gemeinlich als terminus a quo das fünfzigste Jahr des Alters und steht bis dahin einem unbeweihten die Weidenschaft frei. In einer fast alten Landgerichtsentscheidung findet sich folgendes: Wehe, wie alt im Recht ein Dagekolge sein solle? Antwort: Ein Dagekolge soll sein fünfzig Jahre, drei Monate, drei Tage; wiewohl in einigen Ämtern dazu erforderlich werden dreißigjährige Jahre, sechs Wochen, zwei Tage. Ob nun zwar durch öffentlichen Befehl, und Gerichtsawang nicht eben verboten, ein Dagekolge zu werden und sich alles Betrübens zu ergeben, sondern solches jedochem frei gelassen, so wird dennoch ein solcher Dagekolge, je länger je mehr verächtlich, geächtet und verachtet und gar selten zu vornehmen Amtsbedingungen befördert. Sobald nun einer ein Dagekolge geworden, verliert er sein Erbschaftsrecht und muß sein Gut der Obrigkeit des Ortes, wo er sein Domicilium hat, verlassen und vermag also nicht, durch ein Testament oder anderen letzten Willen seine Güter weder an seine Verwandten noch an andere Leute zu verordnen und zu vermachen. Es hat aber solche Konfiskation nicht statt, in allen Ämtern des Dagekolge, sondern nur in seinen wohlgenannten Gütern und nicht in seinen Erb- und Stammgütern. Und ist ein wohlgenanntes Gut alles dasjenige, was ein Dagekolge in seinem Stande, Nahrung, Weib und Arbeit erworben, erpart und erträgt, es mag bestehen worin es wolle, an Wehrnisse oder unbeweglichen, ererbten oder erkauften Gütern, an rückständigen, ausstehenden Schulden, vorhandenem Kleibern, Barchaft, Hausgerät usw. Dasjenige auch, was ein Dagekolge vorher und ehe seine Dagekolgehaft angegangen, erworben, wird nicht separiert, sondern mitkonfiskiert. Bei den alten Griechen haben die Dagekolgen bei den Ehrenhaftigkeiten sich nicht einfinden dürfen, sie haben bei kalter Winterzeit öffentlich auf dem Markt in einem Kreis herumgehen und ein schimpfliches Dagekolge selbst singen müssen. Bei Römern wurden die Dagekolgen von Weibspersonen um die Kläre getreut und mit Weissen und Ruten öffentlich gehauen. Bei den Corinthern sind die Dagekolgen, wenn sie gekorben, eines ehrlichen Begräbnisses nicht würdig gehalten worden."

Ein Wort in der Steinszeit. Daß sich auch die archäologische Wissenschaft auf dem Felde zu betätigen vermag, das sonst nur der gerichtlichen Medizin vorbehalten bleibt, zeigte sich bei den Ausgrabungen vorgeschichtlicher Gräber, die in Ales an der Rhone vorgefunden wurden. Man fand dabei ein Knochenstück, dessen Befund darauf schließen ließ, daß der Tote vor uralter Zeit durch einen Angriff aus dem Hinterhalte sein Leben verloren hatte. In dem Wirbelknochen steckte noch, fest eingeklebt, eine Weis- oder Speerspitze aus Feuerstein. Der Schast war nicht vorhanden und mußte wohl nach der Tat abgedroschen worden sein. Wenn der Knochen auch bereits hart versteinert war, so war er doch noch deutlich als Wirbelknochen eines Mannes zu erkennen.

Die Kluna des Butterproblems. Ich komme jede Woche mit frischen Eiern und guter Landbutter nach Kobura und tauche diese gegen alte Briefmarken ein. Aufschriften unter "Markenliebhaber" an die Expedition dieses Blattes." So lautet eine Anfrage im "Koburer Tagblatt". Glückliches Kobura! In den Großhänden ausverkauft, hohe Preise, und in der thüringischen Residenz kann man Butter und Eier gegen alte Briefmarken haben — eine Ironie der Wirtschaftsgeschichte!

Bücher-Neuheiten.

X Anleitung zum Zurechtfinden im Gelände. Wichtigster Gebrauch von Karte und Kompaß. Mit 7 Zeichnungen und einer Karte über die magnetische Deklination in Deutschland 1915 von Max Raab. Zu beziehen durch den Verleger, Offenach, und durch die Buchhandlungen. Mehr denn je wird sich im jetzigen Weltkrieg die Bedeutung, wie überaus wichtig es für den Soldaten im Felde ist, daß er Kenntnis von allen Mitteln besitzt, mit denen man sich im fremden Gelände zurechtfinden kann. Aber auch dem Zivilisten kommt es gut zu Staute, die Kunst des Zurechtfindens zu lernen, denn es ist oft geschieht, daß ein Verlorener rat- und hilflos im Walde umherirrt, der selbst der Kompaß wenig nützt, weil er nicht gelernt hat, ihn richtig zu gebrauchen. In der Schrift will der Verleger alle praktischen Erfahrungen zusammenfassen, die er sich als Polarforscher erworben hat. Er behandelt aber nur das, was ohne besondere wissenschaftliche Vorkenntnis allen verständlich ist. Jugendwehren und Militärformationen erhalten bei direktem Bezug der Schrift vom Verleger Ermäßigung.

X Meyers Historisch-Geographischer Kalender der für das Jahr 1916. 20. Jahrgang. Mit 300 erklärenden, die Geschichte des Weltkrieges 1914/15 chronologisch begleitenden Abbildungen, historisch und geographisch denkwürdigen Landschafts- und Städtebildern, Porträts, interessanten Darstellungen aus dem Gebiete der Altertumskunde, Natur-, Kultur- und Kunstgeschichte, Gedanktagen, Sprüchen, Gedichten und Zitaten, einer Jahresübersicht mit astronomischen Notizen, einem Register und einem Kalendarium auf der Rückseite. Als Anzeigerkalendarer eingerichtet. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Die Anregung unseres Kaisers, die Geschichtsbetrachtung von der Gegenwart aus zurückzuführen in näher und weiter zurückliegende Zeiten, hat durch die weitverbreiteten Ereignisse der Jahre 1914/15 eine Stütze gefunden, wie sie nicht früher gedacht werden kann. Was möchte der Geschichtsbildner jetzt eifriger noch einmal an sich vorüberziehen lassen als die gewaltigen Geschicke des ungeheuren Weltkrieges, was möchte auch die Seele ihren Jünglingen jetzt lieber erschließen als das Verständnis der jüngsten Vergangenheit? Für beide Zwecke bietet der Jahrgang 1916 von Meyers Historisch-Geographischem Kalender nicht bloß durch seine sorgsame Zusammenstellung der geschichtlichen Daten, sondern auch durch seine fesselnden, mit trefflichen Erläuterungen versehenen Abbildungen von Persönlichkeiten und Dingen, die aus dem großen Kriege, von Kriegsgeräten und technischen Kriegsmitteln reiche Belehrung, vor allem aber wertvolles Anschauungsmaterial, und ferndenkende Ausprägung bedeutender Männer auf allen Seiten beleben himmungswendend und -erhaltend den großen Wissensstoff, der hier aufgespeichert ist. Natürlich ist der Kalender dabei auch seiner allgemeineren Bestimmung als historisch-geographischer Kalender treu geblieben und hat sich seinen Ehrenplatz in Schule und Haus in jeder Beziehung zu sichern gewußt.

Sonnabend, am 4. Dezember 1915.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(16. Fortsetzung)

14. Kapitel.

Der „Polarstern“ hatte eine herrliche Fahrt hinter sich, die Passagiere waren begeistert von den Wundern des nördlichen Landes.

Es war nach dem Abendessen. Die letzte Etappe der Reise, das herrliche Loen und der berühmte Rindalgleisener lagen schon hinter den Touristen, die sich mitten im Nordfjord auf der Rückfahrt nach Bergen befanden. Von dort sollte die Rückfahrt nach der Heimat, nach Hamburg, angetreten werden.

Der elegante, mit prächtigen geschlitzten Eichenmöbeln ausgestattete Raucherlounge des „Polarstern“ war, wie gewöhnlich nach dem Essen, überfüllt von Gästen, die an den kleinen Tischen zusammensaßen, um den Kaffee einzunehmen.

In einer Ecke hatten Frau Ekorf mit ihrer Tochter, Professor Lehr und dessen, den der Kapitän in Loen wieder an Bord genommen hatte, Platz genommen.

Hilde hatte einen Platz neben sich für den Geliebten, der dauernd bei dem Kapitän zu tun hatte, reserviert.

Die kleine Gesellschaft war in der heitersten Stimmung. Holsten hatte gerade in sehr humoristischer Weise die Ergebnisse auf seiner Landtour mit Brining, von dem er sich in Loen verabschiedet hatte, geschildert und wandte sich nun an den alten Professor:

„Darf ich jetzt wohl bitten, mir nun auch einiges von Ihrer Fahrt mitzuteilen, Herr Professor?“

„Es hieße Eulen nach Athen tragen,“ sagte der alte Herr, „wenn ich von den Herrlichkeiten, die wir gesehen haben, im einzelnen erzählen wollte, aber da Sie auf Ihrer Landtour nicht weiter als bis Loen vorgedrungen sind, so will ich Ihnen mit wenigen Worten alles, was mir nördlich von Loen an besonders Merkwürdigem gesehen haben, berichten.“

In diesem Augenblick kam Roth heran und begrüßte die Gesellschaft mit einem schelmischen: „Kann man hier auch noch unterkommen?“

„Natürlich,“ sagte Hilde, auf der geschlitzten Eichenbank mit der Mutter zusammensitzend, „hier ist noch ein Plätzchen frei, Herr Baumann!“

Roth schaute die Geliebte dankbar lächelnd an.

Der Professor fuhr in seinem Bericht fort:

Die Bewegungen des Schiffes, welches sich bereits wieder in den Schären befand, waren inzwischen heftiger geworden, die Nähe des Ozeans machte sich bemerkbar.

Alle wünschten sich eine gute Nacht und suchten die Kabinen auf, die Salons leerten sich, der „Polarstern“ aber strebte, seine weiße Brust in die unheimlichen, schwarzen Wasserberge eintauchend, in südlicher Richtung, an drohenden Felsklippen vorbei, seiner letzten Station Bergen zu, das am nächsten Tage vormittags erreicht werden sollte.

Roth war am nächsten Morgen einer der ersten an Deck, nahm als erster Gaß schnell sein Frühstück ein und begab sich sofort zum Kapitän, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Braun empfing den Kommissar in seiner Kabine, in der der Steward soeben das Frühstück serviert hatte.

„Herr Roth, ich habe soeben eine wichtige Mitteilung erhalten, die für Sie von dem größten Interesse sein dürfte.“

Roth, der auf eine einladende Handbewegung des Kapitäns hin Platz genommen hatte, sah diesen erwartungsvoll an:

Der Kommissar winkte dem zweiten Offizier, der sich neben Smith stellte. Bitte, durchsuchen Sie die Taschen des Herrn Smith und legen Sie alles hier vor mir auf den Tisch. Nur die Schlüssel zu den Koffern lassen Sie den Verhafteten.

Der Seemann gehorchte. Eine kleine Brieftasche mit norwegischem Gelde, ein Portemonnaie, ein großes, dolchartiges Messer, eine kleine Tabakspfeife und schließlich aus der hinteren Hosentasche ein kleiner blühender Revolver kamen zum Vorschein.

„Ist er geladen?“ fragte der Kommissar.
„Allerdings!“ antwortete Smith, nach der Waffe hinlangend, aber schnell trat Roth dazwischen und heckte sie kaltsblütig in die Tasche.

„Ich danke Ihnen, Herr Smith. Herr Krüger, darf ich bitten?“
Krüger, der merkwürdig blaß ausah, trat vor, während Smith auf seinen Platz hinter dem Tisch zurückkehrte.

Der Offizier fand bei ihm eine Zigarettentasche, ein Portemonnaie, einige Ansichtskarten ohne Adresse und schließlich ebenfalls einen kleinen Revolver, den er sofort dem Kommissar überreichte.

„Meine Herrschaften, haben Sie etwa auch Schusswaffen bei sich, dann, bitte, geben Sie diese sofort herauf,“ sagte Roth höflich.

Alle verneinten kopfschüttelnd.

Während dann einer nach dem andern durchsucht wurde, schlang der Kapitän gewandt um jedes Päckchen einen Bindfaden, schob einen Zettel darunter und schrieb den Namen darauf.

Gedicht der Verwundeten im Wettinggrund!

Gaß aus, mein Volk! Noch bist Du nicht Am Ziel der Feldzugsfahrt, Noch halten Deine Feinde dich Mit Dänen Dich umfahrt.

Sei froh, mein Volk! Doch vor der Welt Glänzt Deiner Reden Ruhm, Sie schirmen festhaft im Feld Der Heimat Heiligum.

Mein Volk, sei dankbar! Strömt doch hell Aus tausend Wunden heil Des Deutschen Blutes Edelkeit, Des Sieges teurer Preis.

Mein Volk, wohl lobst Du reich mit Lied' Der Ehre Cybertat; Gaß aus nun, Heimat, alles gib! Du steckst heilige Saat!

Im Aug' die Dankeskränze schlicht Der wunden Krieger Deins Soll Dir das höchste Festlichkeits Der Weihnachtsmorne sein!

Tu' auf des milden Herzens Schrein, Tu' freudig auf die Hand, Entflamm' den Heidentindern Deins Der Weihnachts Weidbrant!

Nach dem' im heimlich stillen Tal, Im Heim am Wettinggrund, Overt' draver Krieger reiche Zahl, Am Felde froh und wund.

Du holde Weihnachtssee, sieh' aus, Nimm dich der Wunden an: Es werde dir an jedem Gaus Wehrlich aufgetan!

(Ged. nehmen dankbar entgegen: Vizepräsident Dr. A. K. B. in Döblich.)

Rindermund.

Eine schlaue Lehrerin schreibt uns: Im Aufschauungsunterricht ist der Begriff „Jahreszeiten“ erklärt worden. Nun möchte gern die Lehrerin, daß die Kinder weitaus besseren Verständnisses besondere Merkmale einer jeden Jahreszeit angeben, beim Frühling z. B. die Rückkehr der Zugvögel und die ersten Blumen. Aber auf das letztere kommt kein Kind. Um die Kleinen auf diesen Gedanken zu bringen, erzählt die Lehrerin, daß die Sonne mit ihren warmen Strahlen die Vögel wieder wach gefügt habe, und nun lugten einige Schächler aus der Erde, monchmal sogar noch unter etwas Schnee hervor: Welche wohl? Eine Kleine, die ihrer Sache sehr gewiß scheint, antwortet mit wichtiger Miene: „Die Regenwürmer.“

Die Lehrerin hatte in der biblischen Geschichte von Adolom u. a. erzählt; Adolom schaffte sich viele Kasse und Wagen an.“ Bei der Wiederholung erzählt Krüger: Adolom schaffte sich viele Kassen an.“

Bei der Vorbereitung des Stoffes zur Weihnachtsgeschichte war gefragt worden, wer eigentlich zu Weihnachten seinen Geburtstag feiere, auf den sich alle Menschen und besonders die Kinder so sehr freuten. Die prompte Antwort eines Jungen lautete: „Gindenburg.“

Als ein K.-B.-G. bei der Wiedergabe der Weihnachtsgeschichte an die Stelle kam, wo es heißt: Da machte sich auch auf Joseph mit seinem Weibe Maria und reisten von Nazareth nach Bethlehem, da erzählte er freilich: „Maria und Joseph gingen vom Nazareth nach Bethlehem.“

Hansa-Lloyd

Werke A-G Bremen

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Omnibusse

Niederlassung Dresden-A., Vitzthumstrasse 5. Fernsprecher 17660.

Kronleuchterfabrik Julius Schädlich

Am See 16

bietet grosse Auswahl in Kronleuchtern u. Zuglampen für Gas und elektr. Licht jeder Preislage.

Spiritusglühlichtlampen.

Pelzwarenfabrik Carl Dreier

Wettinerstr. 38 u. 40.

Große Lager in allen besseren und feinsten Pelzen: Skunks, Füchse, Nerze, Persianer, Zobel usw.

Beste Verarbeitung nach eigenen Entwürfen.

Pelz-Jacken und Mäntel.

E. PASCHKY

billige frische Seefische.

Il. a. besonders zu empfehlen:

Schellfisch, „Helgol.“, portionsgroß, 5 Pfund	55
Schellfisch, „H. Norweger“, 1-2 Pfundiger, 5 Pfund	58
Kabeljau, „Helgol.“, 1-3 Pfundige Prachtstücker, 5 Pfund	60

In delikater Zubereitung und feinsten milden Marinaden: **Echte Weichselbricken**, Stück von 25 A an

Täglich frisch vom Rauch: **ff. geräuch. Schellfisch** 1/4 Pfund 25

Feinste echte Kieler Pöklinge, Stück 10 und 17 A

Echte Kieler Sek.-Sprotten . . . 1/4 Pfund 25

Vorteilhafte Angebote

Leib-Wäsche

f. Damen, Herren u. Kinder in pa. Stoffen u. Näharbeit

H. Rösler

Rosenstr. 14

Eigene Weberei in Ebersbach

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Dezember.

LOSE

K.S. Landes-Lotterie

1/10 Los 20 Pf. 5,- empfiehlt und verleiht prompt die Lotterie-Kollektion von **Georg Wara**, Dresden, Kleine Blauenische Gasse 56, Fernsprecher 27706.

Porzellan

Steingut Glas Kristall

Gebrauchs- und Ziiergegenstände preiswert

Königl. Hoff. **Anhäuser** König-Joh.-Str.

Spülapparate

Seibbinden, Franente u. a. **Frauenartikel.** Frau Heusinger, Am 37.

Messer u. Gabeln

Esslöffel, Kaffeelöffel, Teelöffel, Taschenmesser in verschied. Preislagen.

Hocker's Sohn

Dresden-N., Körnerstr. 1 u. 3

Zweigelegte Tisch- und Taschentücher, Strümpfe, Droglerstr. 51.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,25 | 8,25 | 9,25 | 11,25 | 14,25 | 18,25

Bei längerem Lebensd. Rentenzahlung wesentlich höherer Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Carl Urban** in Fa. **Franz Dreschke** in Dresden, Marienstr. 42

Büfett, eleg. mit Vergl. 10 Pf. bill. zu vert.

(85 A) Hauptstr. 8, 1. Stockh.

Pa. Taschenlampen-Batterien

steig frisch in der Fabrik Grünstrasse 20.

1911er Nat.-Weißweine

Bl. 120, 140, 170 u. 200 A, ab 5 % und 13 Pf. f. 12.

Karl Bahmann, Bismarckstr. 26.

Gemälde

von J. C. Dahl, Fernien, Gappelen und Tidemand gesucht: Sammler. Beste Referenzen Dresden. Offerten erbeten unter **Gemälde 790** an Ohmen Bureau, Kristiania, Norweg.

Der Oberleutnant meldete mir soeben, daß Dr. Smith und sein Begleiter, Herr Krüger, in Bergen die Wetterreise mit dem „Polarkreis“ aufgeben und nicht nach Hamburg zurückkehren wollen.

„Das ist allerdings sehr interessant,“ sagte der Kommissar, der bei den letzten Worten aufstand und im Zimmer hin und herging.

Die Entscheidung rückt also schneller heran, als wir gedacht haben,“ fuhr er fort, „wie lange haben wir noch bis Bergen, Herr Kapitän?“

„In anderthalb Stunden werden wir dort sein!“

„Dann ist keine Zeit mehr zu verlieren,“ fuhr Roth fort, „darf ich Ihnen schnell meinen Plan entwickeln?“

Der Kapitän nickte.

„Die müssen die vier Notbarte und ihre Kabinengenossen bei Ankunft in Bergen an Bord zurückhalten, werden in ihrer Gegenwart die etwa für sie eingegangene Post öffnen und prüfen und, dann eine Durchsuchung ihrer Person und Effekten vornehmen.“

„Wenn nicht infolge der von Ihnen in Bergen erwarteten Berliner Depesche eine oder die andere von den vier Personen ausbleibt.“

„Allerdings,“ sagte Roth, „aber ich glaube, daß die unschuldig Mitgefahrenden sich vom Verdacht zu reinigen, gern die kleine Unbequemlichkeit mit in den Arm nehmen und eine Durchsuchung vielleicht sogar wünschen werden.“

„Das ist wohl möglich. Und wie gedenken Sie die Sache einzurichten, Herr Kommissar?“

„Zehr einfach! Unten im kleinen Gesellschaftssaale wird die ganze Gesellschaft unter irgendeinem Vorwande zusammengetrommelt, und nachdem ihnen der Zimmerwart mitgeteilt ist, sofort mit der Durchsuchung begonnen. In diesem Saale müssen die betreffenden Zimmerherren das Gepäck jedes einzelnen dorthin bringen.“

„Und wo wollen wir die Verbrecher, wenn wir sie entdecken, unterbringen?“ fragte der Kapitän.

„Abgesehen davon, daß in zwei festeren Einzelkabinen, die von außen fest verschlossen werden können!“

Der Kapitän sann nach.

„Es wird sich unten im Hauptdeck machen lassen. Ich werde mit dem zweiten Offizier der Durchsuchung als Junge beizubehalten und zu Ihrem Beistand und Schutz den Bootsmann und zwei Matrosen kommandieren.“

Roth lächelte. Dann holte er seine Browningpistole hervor und sagte: „Dies ist der wirksamste Schutz, Herr Kapitän.“

„Schon gut, aber man kann nie wissen! Wir sehen uns hier in einer Stunde wieder, ich werde Sie rufen lassen.“

Roth begab sich wieder an Deck, während der Kapitän seinen zweiten Offizier zu sich beordnete und von allem unterrichtete.

Der Herrmann machte große Augen, als er hörte, um was es sich handelte.

„Wenn etwas passiert, seien Sie flink bei der Hand. Ziehen Sie ein paar handfeste Handschuhe an, die einen Keil auch halten können.“

„Danke, Herr Kapitän.“

Roth trat auf dem Vorderdeck Hilde, die mit Holken auf und ab schritt. Er hätte sie gern allein begrüßt, so bot er ihr nur den lächelnden Gruß.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, gut geschlafen?“

„Ich danke sehr, Herr Baumann,“ sagte sie lächelnd ihm viel-fachend an; die beiden Herren begrüßten sich. Zum Glück kam gerade der Professor dazu, wünschte guten Morgen und richtete einige Fragen an Hilde über dessen Landpartie in die Berge. Diese Gelegenheit benutzte Roth, um mit Hilde langsam weiterzugehen:

„In einer Stunde kommt die Entscheidung, mein liebes Mädchen,“ sagte er, „mit ihr an der Meilung stehen bleibend und die kleine Hand verhöhlen drückend.“

„Was hast Du vor, Max?“ fragte sie ebenso verhöhlen zurück.

„Ich will, sobald die Post und die Depeschen an Bord sind, sämtliche Verdächtige durchsuchen.“

„Und wirst Du Erfolg haben?“

„Ich hoffe es bestimmt, entweder so oder so!“

Roth, der die Vorteile aus dienlichen Gründen nur ganz allgemein in seine Mission eingeschweift und von dem roten Bart nichts erwähnt hatte, war nicht wenig erkrankt, als Hilde ihn plötzlich fragte:

„Weißt Du, wen ich für den Verbrecher halte?“

„Nun?“

„Ne, Smith und seinen Begleiter Krüger.“

Er fuhr auf. War sie Gedankenleserin? Woher wußte sie, daß er sich just mit demselben Gedanken schon seit mehreren Tagen trug, daß sein Verdacht noch verstärkt worden war durch die Mitteilung, daß die beiden Verdächtigen das deutsche Schiff hier im Auslande, in Bergen, verlassen wollten, um wahrscheinlich mit dem nächsten Dampfer nach England oder Schottland oder wo irgend wohin zu entkommen.

„Ich bin übermüdet, Hilde,“ sagte er endlich. „Wie kommst Du zu diesem Verdacht?“

„Ich habe eine Ahnung,“ sagte sie einfach.

Ein Steward kam: „Der Herr Kapitän läßt Herrn Baumann auf die Kommandobrücke bitten.“

„Danke, ich komme sogleich!“

„Auf Wiedersehen, Geliebte,“ sagte er, ihre zitternde kleine Hand drückend.

„Sei nur unbesorgt, mir geschieht nichts!“

„Guten Erfolg und Gott mit Dir,“ sagte sie, noch einmal seine Hand drückend, dann ging er nach der Kommandobrücke.

Kapitän Braun stand mit seinem ersten Offizier und dem norwegischen Voss am Geländer; alle drei schauten durch ihre Gläser nach vorn. Der Himmel hatte sich bewölkt, es regnete leise. Der erste Offizier lächelte dem Kommissar von der Seite an; er hatte soeben von seinem Chef erfahren, wer sich bisher unter der Maske des Landwirts Baumann verborgen hatte. Roth zwinkerte mit den Augen zurück, dann sagte der Kapitän:

„Die ganze Gesellschaft ist unten versammelt, wir anfern in einer halben Stunde. Wollen wir beginnen?“

„Ich bin bereit,“ antwortete der Kommissar.

Dann wandte sich der Kapitän an seinen ersten Offizier.

„Glauben, Sie wissen Bescheid. Sobald das Schiff ankert, geht ohne meinen Befehl kein Boot und kein Mensch von Bord. Die Post holt der Zahlmeister mit dem kleinen Motorboot schleunigst von Land und überbringt sie mir persönlich, verstanden?“

„Ja Befehl, Herr Kapitän,“ dann ging Braun mit dem Kommissar nach dem kleinen Gesellschaftssaale, vor dessen Tür der Bootsmann und zwei handfeste Matrosen, der weiteren Befehle gewärtig, standen.

Als die beiden Herren eintraten, fanden sie die Tischgenossen des Kapitän, die Gebrüder Eckhard aus Berlin, Walter Reimann und seinen Freund Hans Gerber aus Hamburg, Fritz Tönnes mit seiner Gattin aus Köln, sowie endlich Dr. Smith und seinen Freund Krüger, die etwas aufgeregt den zweiten Offizier befragten, was der Kapitän denn eigentlich von ihnen wollte.

Der Kapitän hat die Versammelten, die ihm und dem Kommissar erwartungsvoll entgegenblickten, um Entschuldigung, daß er sie herbemüht habe, er habe aber die für ihn leider sehr unangenehme Pflicht, ihnen mitzuteilen, daß zwecks Aufklärung einer Kriminalsache sofort ihre Person und ihre Effekten durchsucht werden müßten. Er schloß damit, daß er sagte:

„Schätzen Sie, daß ich Ihnen den Herrn Kriminalkommissar Roth aus Berlin vorstelle.“ Die Versammelten gerieten in nicht geringe Aufregung.

„Ist denn an Bord etwas geklaut worden?“ fragte Eckhard.

„Beschuldigt sind denn gerade wir verdächtig?“ rief Tönnes, dessen Frau vor Aufregung kaum ein Wort sprechen konnte.

„Bitte, es wird sich alles finden, meine Herrschaften,“ sagte der Kapitän, mit seiner starken Kommandostimme das Stimmengewirr überhörend, „Sie werden sogleich Näheres hier vom Herrn Kommissar erfahren!“

Alle blieben ziemlich erregt auf den Beamteten, der auf der einen Seite des langen Tisches stand, gemüthlich seine Browningpistole aus der Tasche zog, sie entführte und vor sich auf den Tisch legte. Er hatte bemerkt, wie Smith und Krüger bei den ersten Worten des Kapitän sich alsch geworden waren und sich in dem Stimmengewirr häufig etwas zueinander hatten. Die ganze Gesellschaft vor sich setzend, sagte er denn, die Arme übereinanderdrückend:

„Meine Herrschaften, es handelt sich um die Millionendiebstahlsache aus Berlin. Ich einer von Ihnen in irgend einer Weise daran beteiligt, dann bitte ich ihn, sich zu melden. Die Gründe, die mich zu meinen Maßnahmen gerade gegen Sie veranlassen, werden Sie später erfahren.“

Alles schwieg. Eine unheimliche Pause trat ein. Alle Blicke gespannt auf den Beamten.

„Bitte, mein Herrschaften, wollen Sie, mit Ausnahme von Frau Tönnes, einzeln hier an diese Seite des Tisches neben mich treten, ich werde Ihre Namen aufrufen. Herr Smith, darf ich bitten!“

Der rotbärtige Hüne, der seine Augen finster zusammengekniffen hatte, trat vor.

Offene Stellen.

Milchfreier, kräftiger Hilfsarbeiter gesucht
Dresdner Nachrichten
Marienstraße 38.

Jüngerer, militärfreier Buchbinder

isofort gesucht. Heinrich Kröner, Tobels i. Sa.

Ein tüchtiger Maschinist,

welcher mit der Behandlung von Säugmaschinen, Motoren, Klumpenmotoren, u. elektr. Anlage vertraut ist, wird für sofortigen Eintritt gesucht.
Moritz Hille, G. m. b. H., Dresden-Völsau, Tharandter Straße Nr. 30.

Tüchtige Dreher und Hobler

werden gesucht.
Moritz Hille, G. m. b. H., Dresden-Völsau, Tharandter Straße Nr. 30.

Verwalter-Gesuch.

zum 1. Januar wird ein gut empfohlener Verwalter auf Rittergut Alt-Dornitz bei Jöhstadt. Albert, Wächter.

Scholar

an bald oder später ohne gegenwärtige Vergütung gesucht.
Rittergut Cunnersdorf bei Ramenz, Sa.

1. Beamter, auch Kriegsinvalid

der selbständig disponieren kann, wird zum 1. Januar oder später auf ein 300 Hektar großes Rittergut gesucht. Bewerbungen sind zu richten an
Rittergut Guttan, Post Guttan in Sachsen.

Wir suchen tüchtige

Schreibmaschinen-Mechaniker
Ausrichter/Kontrollreue
Seidel & Naumann A. G. / Dresden
Meldungen 8-9 Uhr morgens / Hamburger Str. 19

Jg. Kaufmann.

Für mein Kolonialwaren-Großgeschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, gut-empfohl., branchefundigen
jg. Kaufmann.
Nach kriegsbeinh. Herren finden Berücksichtigung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an
Emil Bischof, Eiferwerde.

Zuverlässiger, älterer, unverheirateter

Oekonomie-Verwalter oder Hofmeister
mit guten Zeugnissen möglichst bald gesucht.
Schriftliche Meldung erbeten.
Leipziger Westend-Baugesellschaft,
Leipzig-Lindenau.

Verwalter-Gesuch.

Einem jüngeren, gut empfohlenen Verwalter, auch Kriegsinvalid, sucht für sofort oder 1. Januar
Rittergut Siebeneichen bei Weichen.

Als Aufwartung

nach Dresden-Süd wird für die Vormittagsstunden ein bescheid. solides Mädchen gesucht.
Off. unt. N. J. 947 Exp. d. Bl.

Jüngeres Mädchen

aus guter Familie, welches die Landwirtschaft erlernen will (Familienanschluss und etwas Gehalt), kann sich melden für
Juni/Juli 1916.
Rittergut Schönbrunn bei Oelsnitz i. Vogtl.
Frau Vera Uhlemann.

Stellen-Gesuche.

Erstakt. verch. militärf. Beamter sucht per 1. I. 1916 Dauers-tellung als
Inspektor.
Off. Offerten unter E. 5478 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kaufmann

mit besten Referenzen, der demnächst geschäftlich nach Bulgarien, Rumänien und der Türkei reist, würde noch
einige Vertretungen
für den Einkauf und Verkauf gegen Speisepapier und Provision übernehmen. Offerten unter D. O. 1051 an Rudolf Mosse, Dresden.

Inhaber eines Hotels (Nähe

Dresdens) sucht
lohn. Nebenbeschäft. oder Vertretung.
Offerten unter H. 12143 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Großmädch. u. Wirtschaftsmädch.

Empf. Ida Müller, Stellenvermittlerin, Jakobstraße 8, Tel. 10994.
Empf. Gröb, Mittel- u. Kleinmädch. mit gut. Zeugn. Marie Boden, Kampffeldstraße 3, Stellenvermittlerin.

Geldverkehr.

Bade-Hotelunternehmen.

Ein in der Entstehung begriffenes Radiumbad, dem wegen seiner in der ganzen Welt einzigartigen starken Heilquellen und auf Grund von langfristigen Staatsverträgen eine glänzende Zukunft bevorsteht, sucht kapitalkräftige Fachleute für Errichtung eines
erstklassigen Badehotels,
dessen Bau durch weitestgehendes Entgegenkommen gefördert werden soll.
Angebot bis 13. Dezember 1915 unter S. L. 1189 an Haasenstern & Vogler, Chemnitz, erbeten.

Infolge mehrjähriger häufig steigender Aufträge

zur Betriebsvergrößerung, gesungenen, Alles Teilhaber-Kapital
suche 25-30000 Mark
gegen 20% feste Dividende
und Hypothek. Sicherstellung innerhalb der Hälfte des Grundkapitalswertes. Off. erb. u. E. T. 233 Invalidendank.

Miet-Angebote.

Haben Sie eine
Wohnung zu vermieten
so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer ein-paltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Möbl. Wohnung,

best. auf 2 gr. Schlaf- und gr. Wohnz. od. auch einzeln zu verm. Gerofstraße 54, II. r.

Miet-Gesuche.

Edithores J. Pr. v. Lands sucht
Wohnung
und Kost gegen angemessene Vergütung, möglichst bei Krüger-waren, die ebenfalls vertrauliche Freundschaft wünscht. Such-würde sich auch häuslich mit be-tätigten. Briefe unter D. 5470 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suchen Sie Wohnung

in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreiteten Dresdner Nachrichten aufgeben. Der Inseratspreis für die ein-paltige Zeile beträgt 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Heirat.

Ausführliche Offerten bitte unter
N. D. 1015 in der Ill.-Exp. d. Bl. Martin-Lutherplatz, niederzul.

Zwecks Heirat

in Belesau zu treten. Suchender ist gegen passende Einbeirat nicht abgeneigt. Zuschriften mit Bild werden unter G. 12201 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Bianino,

mit gut. Ton u. Klavier, f. 340 Mk., desgl. prächt. Wagnon-Fügel 650 Mk. G. Hoffmann, Amalienstr. 9.

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Schmuck, Juwelen, etc. Schmied, Amalienstr. 9.